
Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung im Modellprojekt »Verschwörungsmychen – Bildungsmaterialien zur Antisemitismusprävention« des Max Mannheimer Studienzentrums

SYNOPSIS DER WIRKSAMKEITSEVALUATION

Saskia Müller, Marc Grimm, Ullrich Bauer

Mai 2022

In Kooperation mit



Max Mannheimer Haus
Studienzentrum
und Internationales
Jugendgästehaus

Gefördert von



**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**

Inhalt

Executive Summary	2
1. Wissenschaftliche Begleitung im Projekt	3
2. Aufbau des Bildungsangebots	4
3. Beschreibung des Samples	4
3.1. Soziodemografische Daten	5
3.2. Vorkenntnisse über die Bildungsinhalte	6
4. Wirkungen des Bildungsangebots auf Wissen und Kompetenzen im Umgang mit Verschwörungserzählungen und Antisemitismus	7
4.1. Verschwörungserzählungen	7
4.2. Antisemitismus	8
4.3. Medienkompetenz	10
5. Subjektive Einschätzungen der Intervention durch die Teilnehmenden	11
6. Veränderungen in den Einstellungen der Teilnehmenden	14
6.1. Antisemitismus	14
6.1.1 Klassischer Antisemitismus	14
6.1.2 Schuldabwehrantisemitismus	15
6.1.3 Israelbezogener Antisemitismus	17
6.2. Rassismus	19
6.3. Verschwörungsdenken	20
7. Zusammenfassung und Diskussion	21

Executive Summary

In dem einjährigen Modellprojekt „Verschwörungsmythen – Bildungsmaterialien zur Antisemitismusprävention“ wurden Bildungsmaterialien für Jugendliche und junge Erwachsene im Max Mannheimer Studienzentrum in Dachau entwickelt und durch das Zentrum für Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter an der Universität Bielefeld wissenschaftlich begleitet. Die Entwicklungsphase wurde durch den prozessbegleitenden Austausch von Forschung und Praxis formativ evaluiert. Qualität und Wirkung des Bildungsangebots wurden anschließend summativ evaluiert durch eine dreistufige Befragung der Teilnehmenden in einer Testphase im Zeitraum zwischen dem 1. Oktober und dem 30. November 2021.

Eine gelungene Implementierung der Ziele der historisch-politischen Bildungsarbeit des Max Mannheimer Studienzentrums im Bildungsangebot konnte direkt nach der Teilnahme und auch noch vier bis sechs Wochen danach in verschiedenem Umfang empirisch nachgewiesen werden. Das Bildungsangebot ermöglicht, vorhandenes Wissen zu vertiefen und neues Wissen zu generieren, Kompetenzen zu erweitern sowie eine kritische Haltung zu entwickeln und zu stärken. Im Bereich Verschwörungserzählungen gilt das für Kenntnisse über deren Motive, Struktur und Funktion, den ideologischen Kern von Verschwörungserzählungen als Welterklärung sowie für das immanente manichäische Weltbild. Wissen über die Funktion des Antisemitismus als umfassende Welterklärung und über die Vielfalt seiner Erscheinungsformen konnten sich die Teilnehmenden aneignen und vertiefen. Ihre Perspektive über die individuellen Erfahrungen von Jüdinnen und Juden mit aktuellem Antisemitismus konnte erweitert werden. Die jungen Menschen fühlten sich durch das Bildungsangebot gestärkt, Antisemitismus erkennen zu können und sahen – nach der Teilnahme noch einmal verstärkt – einen Sinn darin, sich gegen Antisemitismus zu positionieren. Unsicherheiten zeigten sie in Bezug darauf, wie Antisemitismus zurückgewiesen werden kann und bezüglich der Unterscheidung von Rassismus und Antisemitismus.

Die Befragung bestätigte eine hohe Akzeptanz des Bildungsangebots und die Qualität der Durchführung. Die Inhalte wurden als verständlich wahrgenommen. Das Gruppenempfinden und die Interaktion mit den Teamenden wurde sehr positiv bewertet. Mit Einschränkungen galten positive Ergebnisse auch für die einzelnen Module des Bildungsangebots. Deren Bewertung ist abhängig von Faktoren, wie den unterschiedlichen Anforderungen an die Teilnehmenden, Dauer der Module, Gruppendynamiken, individueller Motivation, Engagement der Teamenden sowie Variantenreichtum und Attraktivität der Methoden. Insbesondere der offene Raum zu Austausch, gemeinsamer Reflexion und Diskussion wurde äußerst wertgeschätzt. Die Relevanz des Themas des Bildungsangebots für den persönlichen Alltag wurde von einem Großteil bestätigt. Den Teilnehmenden war durchaus, wenn auch in unterschiedlichem Maße, bewusst, dass sie eigene Vorurteile haben und sie zeigten eine Bereitschaft, diese korrigieren zu wollen.

Die Ergebnisse über die Veränderung der Einstellungen der Teilnehmenden im Erhebungszeitraum zeigen unterschiedliche Entwicklungen bezüglich der Motive von Antisemitismus, Rassismus und Verschwörungsdenken. Motive klassischen Antisemitismus' wurden von den Teilnehmenden durchgängig abgelehnt – mit Ausnahme einer Aussage, die sich auf die Identifikation von Jüdinnen und Juden mit Geld bezog, die allerdings nach dem Bildungsangebot ebenfalls von einem Großteil der Teilnehmenden abgelehnt wurde. Eine breitere Verteilung der Antworten zwischen Ablehnung, Überdenken und fester Zustimmung ergibt sich beim Schuldabwehrantisemitismus. Vor allem ausweichendes Antwortverhalten und nur geringe Veränderungen zeigten die Teilnehmenden beim israelbezogenen Antisemitismus. Die Aussagen zum Rassismus wurden durchgehend mit hohen Werten abgelehnt. Im Gegenstandsbereich Verschwörungsdenken zeigt sich ein unmittelbar mit dem Bildungsangebot in Zusammenhang stehender positiver Interventionseffekt.

Eine Zurückweisung verschiedener Erscheinungsformen von Antisemitismus wird nur erreicht, wenn diese gezielt adressiert werden, hier sollten zukünftig insbesondere der Schuldabwehr- sowie der israelbezogene Antisemitismus berücksichtigt werden. Festgestellt werden konnte ein themenbezogener Interventionseffekt, der in der Regel typischerweise nach vier bis sechs Wochen wieder leicht sinkt. Hier müssen Follow Ups anknüpfen an die einmalige Intervention der außerschulischen Bildungsarbeit.

1. Wissenschaftliche Begleitung im Projekt

Das vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales geförderte Modellprojekt fand in Kooperation mit dem Max Mannheimer Studienzentrum (MMSZ) in Dachau und dem Zentrum für Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter (ZPI) der Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld statt.¹ Die Erstellung der Bildungsmaterialien war in die historisch-politische Bildungsarbeit des MMSZ eingebettet. Über die gesamte Projektlaufzeit erfolgte eine wissenschaftliche Begleitung durch das ZPI. Qualität und Nachhaltigkeit des Bildungsangebots wurden sowohl durch eine formative als auch eine summative Evaluation gesichert, indem die Entwicklung des Bildungsformats fortlaufend wissenschaftlich begleitet und die Wirkung des Bildungsangebots empirisch überprüft wurde. Die formative Evaluation zielte auf den prozessbegleitenden Austausch von Forschung und Praxis in der Entwicklungs- und Erprobungsphase. Wissenschaftliche Erkenntnisse zu Antisemitismus und Verschwörungserzählungen konnten auf diesem Weg in die Bildungsmaterialien einfließen und pädagogisch-didaktische Ansätze überprüft und gegebenenfalls angepasst werden. Zusätzlich wurden zwei umfangreiche Module, „Historische Quellenarbeit“ und „Gegenwartszeugen“, in den Materialwerkstätten der Bielefeld School of Education (BiSEd)² einer systematischen Reflexion, insbesondere der Didaktik, unterzogen. Die Wirkungszusammenhänge wurden durch mehrstufige Befragungen, teilnehmende Beobachtung in der Erprobungsphase und Reflexionsgespräche mit den Praktiker:innen erforscht.

Für die summative Evaluation wurden zu drei Zeitpunkten empirische Erhebungen mittels Papierfragebögen durchgeführt. Die Grundlage bildeten die zuvor in einem Workshop mit dem Team des MMSZ formulierten expliziten und impliziten Ziele des Bildungsangebots: Durch die Bildungsarbeit werden die Teilnehmenden historisch informiert für aktuelle Formen von Antisemitismus sensibilisiert. Sie können antisemitische Verschwörungserzählungen sowie die strukturelle Anschlussfähigkeit weiterer Verschwörungsideologien für antisemitische Weltdeutungen erkennen und dekonstruieren. Darüber haben sie ein Verständnis entwickelt, dass Antisemitismus als einfaches Deutungsangebot in einer als komplex wahrgenommenen Welt fungiert, sowie die Kontinuitäten antisemitischer Verschwörungsmythen und deren gewaltvollen Charakter erkannt. Das angeeignete Wissen wird mit den Auswirkungen auf Betroffene empathisch in Verbindung gebracht und stereotype Einordnungen von Jüdinnen und Juden reflektiert. Multiperspektivisch haben sich die Teilnehmenden die Komplexität der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Antisemitismus wie auch Gegenpositionen und Perspektiven von Betroffenen erschlossen. Sie können gleichzeitig Mechanismen und populistische Strategien identifizieren, die heute noch wirken. Durch die Auseinandersetzung auch mit eigenen Vorurteilen und Ressentiments in einem geschützten Rahmen wird ihr Reflexionsvermögen gesteigert. Sie entwickeln eine Haltung und erkennen Handlungsoptionen sowohl in ihrer Lebenswelt als auch in der Gesamtgesellschaft. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind darin gestärkt, historisch informiert aktuelle Formen des Antisemitismus zu erkennen, zu dechiffrieren und bei sich und anderen zurückzuweisen.

Die Implementierung dieser Ziele wurde in der Evaluation überprüft. Erhebungszeitpunkte waren jeweils zwei Wochen vor der Teilnahme am Bildungsangebot, direkt danach und sechs Wochen nach dem Besuch. Gemessen wurden Erkenntnis- und Kompetenzgewinn, Empathieentwicklung, Qualität und Akzeptanz des Studientags und Resilienz der Teilnehmenden. Marker für die Wirksamkeit der Präventionsarbeit wurden anhand einer Antisemitismusskala bestimmt. Die Items wurden einer am ZPI in Zusammenarbeit mit IPSOS durchgeführten Studie zu Antisemitismus im Gangsta-Rap entnommen.³ Durch die Anlage des Projekts erhielten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihren Lernprozess zu reflektieren und sich mit eigenem Wissen und Nicht-Wissen

¹ Mitarbeiterinnen im Projekt waren für das MMSZ Felizitas Raith, Eva Gruberová, Nathalie Jacobsen und Eva Hoegner und für das ZPI Marc Grimm, Saskia Müller und Ullrich Bauer.

² Siehe dazu Schweitzer, Julia; Martin Heinrich & Lilian Streblov (2019). Hochschuldidaktische Qualitätssicherung und Professionalisierung im Medium von Materialentwicklung. Ein Arbeitsmodell von Materialwerkstätten. DiMawe – Die Materialwerkstatt, 1 (1), 1–29. <https://doi.org/10.4119/dimawe-1538>, 27.3.22. Wir danken Carolin Dempki, Martin Heinrich, Julia Schweitzer, Lilian Streblov und Julia Winter für die überaus erkenntnisreichen Diskussionen in den Materialwerkstätten.

³ Siehe die Studie „Die Suszeptibilität von Jugendlichen für Antisemitismus im Gangsta-Rap und Möglichkeiten der Prävention“. <https://www.uni-bielefeld.de/fakultaeten/erziehungswissenschaft/zpi/projekte/antisemitismus-gangsta-rap/>, 28.3.22.

auseinanderzusetzen. Zudem konnten Interessen, Wünsche und Perspektiven der Zielgruppe mit in die Bildungsarbeit einfließen. Das für dieses Projekt entwickelte Evaluationsdesign kann auch zukünftig für die Auswertung von Bildungsprogrammen genutzt werden.

2. Aufbau des Bildungsangebots

Der Studientag „Antisemitische Verschwörungsmythen“ findet eintägig statt und wird in Gruppen mit bis zu 15 Personen durchgeführt. Die Teilnehmenden sind Jugendliche im Alter ab 16 Jahren und junge Erwachsene. Für das Bildungsangebot ist folgender Ablauf vorgesehen:

Nach einer Begrüßungs- und Vorstellungsrunde dient als inhaltliche Vorbereitung eine Übung zu Gruppenzugehörigkeiten und Ausgrenzungsdynamiken, in der Gruppenbildungsprozesse erlebt und reflektiert werden. Ausgehend von dieser Reflexion wird von den Teamenden zu Ein- und Ausschlüssen in der Gesellschaft und schließlich zum Thema Antisemitismus übergeleitet. Als weitere inhaltliche Vorbereitung sammeln die Teilnehmenden für sich auf Moderationskarten ihnen bereits bekannte Verschwörungserzählungen. Dieses Vorwissen wird bis zum Ende des Studientags in einer Box aufbewahrt und am Schluss gemeinsam hinsichtlich des antisemitischen Gehalts analysiert und dekonstruiert. Dies dient auch als spielerische Vergegenwärtigung des Gelernten.

Mit einem Wechsel aus Input und gemeinsamen Erarbeiten im Gespräch im Plenum erfolgt der inhaltliche Einstieg ins Thema Verschwörungsmythen. Was ist eine Verschwörung? Was ist eine Verschwörungserzählung? Dies wird mit Beispielen erläutert bzw. von den Teilnehmenden eingebracht. Welche Merkmale haben Verschwörungserzählungen? Wie stark sind sie in der Bevölkerung verbreitet? Warum glauben Menschen an Verschwörungserzählungen? Welche Verbreitungswege gibt es? Ein zweiter inhaltlicher Input folgt in analoger Form zum Thema antisemitische Verschwörungserzählungen. Diese werden mit Beispielen erläutert. Anhand eines kurzen Videoausschnitts eines Interviews des Rappers Ali Bumaye mit Sido werden antisemitische Codes von den Teilnehmenden entziffert.

Zwischen den beiden Inputs spielen die Teilnehmenden „Go viral“ auf ihrem Handy, ein niedrigschwelliges Online-Game, in dem sie selbst Fake News und Verschwörungserzählungen verbreiten und dabei die Balance zwischen Glaubwürdigkeit und Generierung von Follower:innen halten müssen. Das Spiel verdeutlicht auch verschiedene Methoden für erfolgreiche Klickzahlen, z. B. Emotionalisierung oder der Verweis auf vermeintliche wissenschaftliche Autoritäten. Ebenso werden sehr grundlegend technische Verstärker wie Filterblasen eingeführt. Das Spielerlebnis wird im Anschluss reflektiert.

Nach einer Mittagspause folgt die Quellenarbeit, die das Kernelement des Studientags bildet. Eine Einführung erfolgt im Plenum. In Kleingruppen erhalten die Teilnehmenden Mappen zu verschiedenen antisemitischen Verschwörungsmythen aus der Weimarer Republik (Ritualmordmythos, Mythos ‚Jüdische Weltherrschaft‘ anhand der sog. ‚Protokolle der Weisen von Zion‘, Mythos ‚Juden als Giftmischer‘ im Zusammenhang mit dem Thema Impfen, ‚Judenpresse‘/‚Lügenpresse‘, Mythos ‚Jüdische Geldherrschaft‘) mit einem jeweiligen Querschnitt aus der zeitgenössischen Presse (völkische Positionen, jüdische Positionen, sonstige Positionen) sowie aktuellen Bezügen. Die Teilnehmenden setzen sich mit den Inhalten auseinander und erarbeiten Präsentationen für die Gesamtgruppe. Während dieser Zeit betreuen die Teamenden bedarfsorientiert.

Mit dem Modul Gegenwartzeugen soll anschließend die Perspektive von Betroffenen eingeholt sowie die Diversität jüdischer Positionen abgebildet werden. Dafür wird ein etwa zwanzigminütiges Video im Plenum gezeigt und mit Fragen in Kleingruppen bearbeitet und im Plenum reflektiert (u. a. Welche Erfahrungen mit Antisemitismus schildert die Person? Wie hat sich die Person, eurer Meinung nach, dabei gefühlt? Was wünscht sich die Person von den Umstehenden?).

Der Studientag wird mit einer Feedbackrunde abgeschlossen.

3. Beschreibung des Samples

Evaluieren wurden drei Gruppen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen: zwei Geschichtskurse der 11. Jahrgangsstufe eines bayerischen Gymnasiums, eine Gruppe jugendlicher Ehrenamtlicher einer kirchlichen

Einrichtung aus Nordrhein-Westfalen sowie der gesamte 13. Jahrgang einer beruflichen Fachoberschule in Bayern. Insgesamt nahmen an der ersten Befragung 167 Personen teil, an der zweiten 138 Personen und an der letzten Befragung noch 117 Personen. Die Befragungen fanden zwischen dem 1. Oktober und dem 30. November 2021 statt. (Abb. 1)

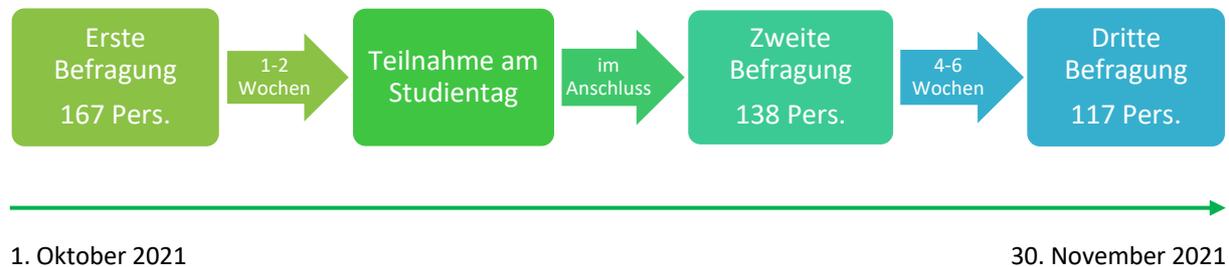
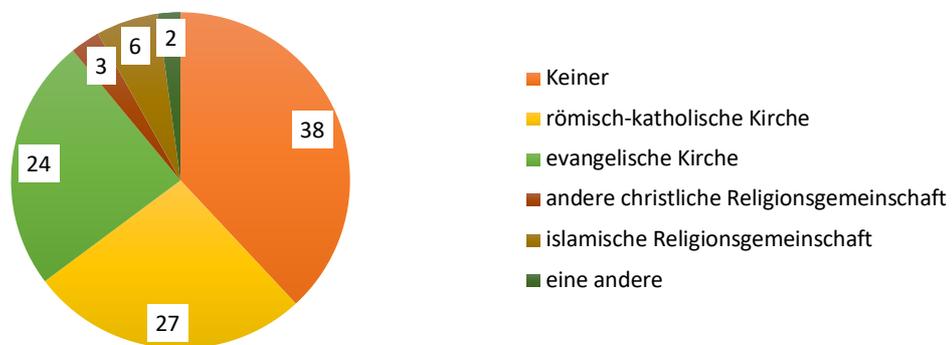


Abb. 1 Erhebungsschritte.

3.1. Soziodemografische Daten

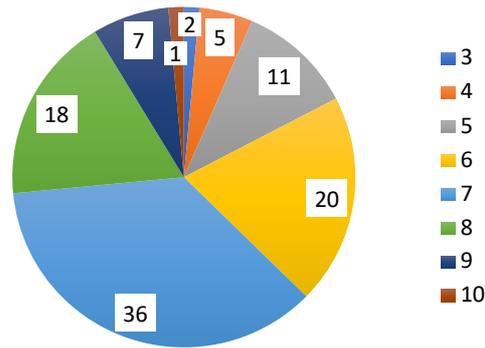
Zwischen den Gruppen gab es wenige Unterschiede. Knapp die Hälfte der Teilnehmenden (54%) fühlte sich einer christlichen Religionsgemeinschaft zugehörig (katholisch 27%; evangelisch 24%; andere christliche Religionsgemeinschaften 3%). Eine Ausnahme war hier die kleine Gruppe der kirchlichen Ehrenamtlichen, die zu 90% evangelisch angab. Über ein Drittel (38%) zeigte an, keiner Religion anzugehören. 6% fühlten sich einer islamischen Religionsgemeinschaft zugehörig. Keine:r der Teilnehmenden gab an jüdisch zu sein. (Abb. 2) Die Verteilung nach Religionen weicht nur geringfügig vom Bevölkerungsdurchschnitt ab.



Angaben in Prozent

Abb. 2 Religionszugehörigkeit. Frage: Fühlst du dich einer Religionsgemeinschaft zugehörig? Wenn ja, welcher? Basis n = 420.

Der Großteil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen schätzte den eigenen sozioökonomischen Status über 5 auf einer Skala von 1 bis 10 ein (Abb. 3). Der Mittelwert aller Teilnehmenden betrug 6,7. Hier gab es nur unwesentliche Schwankungen zwischen den drei Gruppen.



Angaben in Prozent

Abb. 3 Sozioökonomischer Status. Aussage: Auf dem folgenden Bild siehst du eine Leiter. Stelle dir vor, dass die Leiter zeigt, wo jemand in Deutschland steht (1 = ganz unten; 10 = ganz oben). Bitte mach dort ein Kreuz, wo du und deine Familie stehen. Basis n = 417.

3.2. Vorkenntnisse über die Bildungsinhalte

Die Teilnehmenden verfügten vor dem Besuch über unterschiedliches Vorwissen bezüglich der Inhalte des Bildungsangebots. Über 90% der Teilnehmenden waren bereits mit Verschwörungserzählungen konfrontiert gewesen. An erster Stelle und mit Abstand am häufigsten waren ihnen diese in den Sozialen Medien (85%) und im Internet (83%) begegnet. Sie kamen aber auch durch Bekannte (47%), Freund:innen (31%) und Familie (27%) in Kontakt mit Verschwörungserzählungen. (Abb. 4)

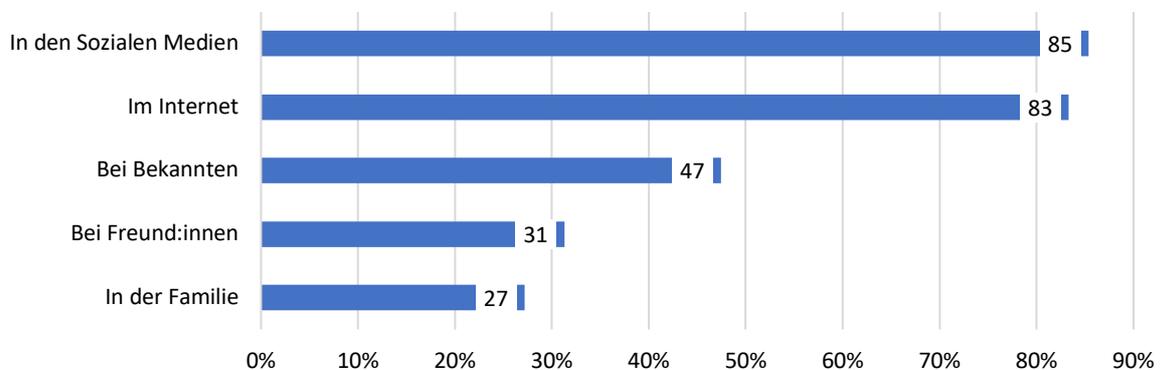


Abb. 4 Frage: Sind dir schon einmal Verschwörungstheorien begegnet? Wenn ja, wo? Basis n = 417.

Die Daten sagen allerdings noch nichts über die Art der Begegnung aus. Während der teilnehmenden Beobachtung in der Bildungsstätte fiel auf, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen durchaus auch Verschwörungserzählungen miteinander teilen, aber in einer distanzierenden Weise. Wenn es hingegen um die Familie ging, kam auch zur Sprache, dass sich einzelne Familienmitglieder nicht von der Widerlegung einer Verschwörungserzählung überzeugen ließen. Es handelt sich also um sehr unterschiedliche Begegnungen mit diesem Phänomen. Die Hälfte der Teilnehmenden (51%) hatte außerdem bereits etwas in der Schule über Verschwörungsmymen erfahren. Die Bildungsarbeit kann hier einen geschützten Rahmen bieten, nicht gefestigte Einstellungen im Austausch zu überprüfen und zu korrigieren.

Drei Viertel der Teilnehmenden hatten das Thema Antisemitismus bereits im Schulunterricht. Dabei stehen vier Fächer besonders heraus (Abb. 5). Am häufigsten wurde das Thema im Geschichtsunterricht (86%) behandelt,

an zweiter Stelle in Sozialkunde bzw. im Fach Politik und Gesellschaft (66%). Bei etwa der Hälfte der Teilnehmenden (52%) war Antisemitismus Thema im Religions- oder Ethikunterricht und noch 38% haben es im Deutschunterricht durchgenommen.

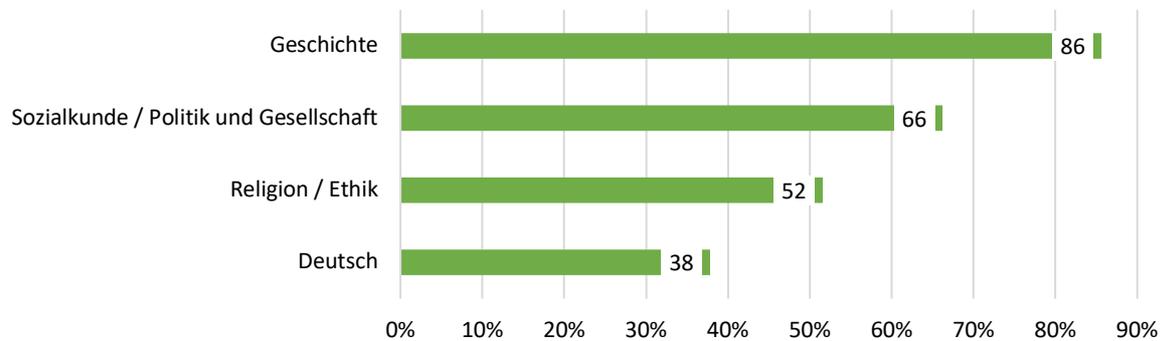


Abb. 5 Frage: Hast du bereits etwas in der Schule zum Thema Antisemitismus gelernt? Wenn ja, in welchem Fach/in welchen Fächern? Basis n = 421.

Der Befund aus der Forschung, dass Antisemitismus in Bildungsinstitutionen vorrangig als historisches Problem eingeführt wird⁴, wird durch einen Kommentar einer teilnehmenden Person gestützt. Sie hatte in der zweiten Befragung nach dem Studientag die Frage, ob Antisemitismus bereits in der Schule behandelt worden sei, mit Nein beantwortet und ergänzt: „nur KZ ansonsten keine Begrifflichkeiten oder Bezug zur Gegenwart“. Die Person machte also nach der Erfahrung des Bildungsangebots eine Unterscheidung zwischen der historischen Behandlung des Themas in der Schule und der Thematisierung des Antisemitismus als aktuellem Problem in der Bildungsstätte.

4. Wirkungen des Bildungsangebots auf Wissen und Kompetenzen im Umgang mit Verschwörungserzählungen und Antisemitismus

Wir haben die Teilnehmenden in allen Befragungen gebeten, ihr Wissen und ihre Kompetenzen in mehreren Bereichen, Verschwörungserzählungen, Antisemitismus und Medienkompetenz, selbst einzuschätzen. Generell kann beobachtet werden, dass sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Regel direkt nach dem Studientag kompetenter einschätzten als vorher, sich also in ihren Kompetenzen gestärkt fühlten. Diese Einschätzung hält auch darüber hinaus Bestand, wie die dritte Befragung zeigt, sinkt allerdings in den meisten Fällen leicht. Zu erkennen ist hier ein Interventionseffekt durch das Bildungsangebot.

4.1. Verschwörungserzählungen

Die Aussage, ob die Teilnehmenden die Motive, Struktur und Funktion von Verschwörungstheorien kennen, wurde vor dem Studientag von etwas mehr als der Hälfte positiv beantwortet (40% ‚stimmt eher‘; 14% ‚stimmt voll und ganz‘), von der anderen Hälfte aber verneint oder ausweichend beantwortet (35% ‚stimmt eher nicht‘; 5% ‚stimmt überhaupt nicht‘; 5% ‚weiß nicht‘). Hier gab es eine deutliche Veränderung nach dem Studientag.

⁴ Siehe Salzborn, Samuel & Alexandra Kurth (2019). Antisemitismus in der Schule. Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven. Wissenschaftliches Gutachten. <https://www.tu-berlin.de/fileadmin/i65/Dokumente/Antisemitismus-Schule.pdf>, 31.3.22; Bernstein, Julia (2020). Antisemitismus an Schulen in Deutschland. Befunde – Analysen – Handlungsoptionen. Weinheim: Beltz Juventa.

58% stimmten der Aussage nach der Teilnahme an dem Bildungsangebot ‚voll und ganz‘ zu. Keine Person gab bei den zwei Befragungen nach dem Studientag an, dass diese Aussage überhaupt nicht stimme. (Abb. 6)

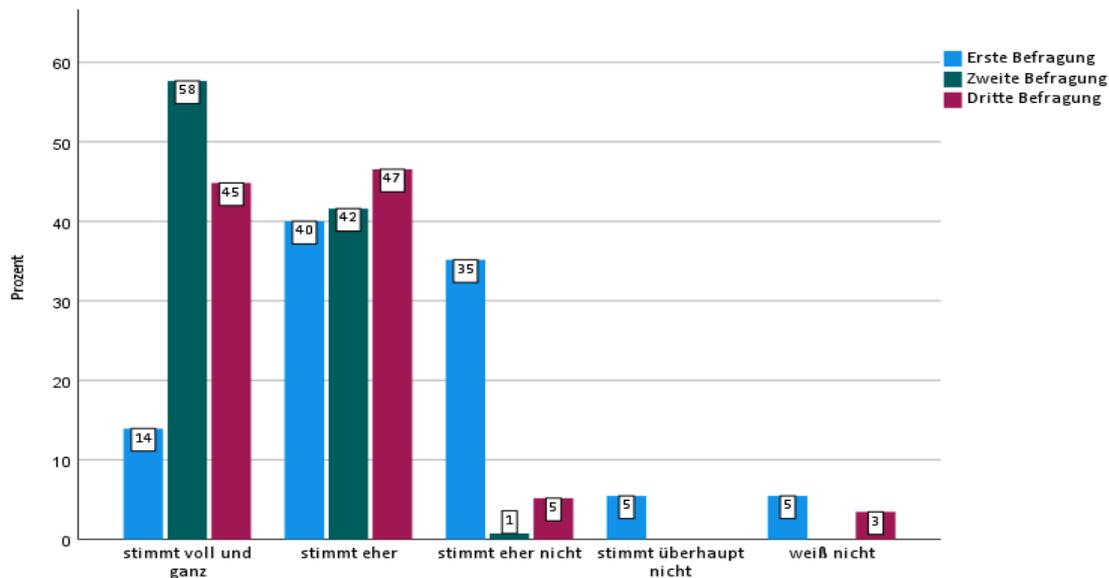


Abb. 6 Selbsteinschätzung zu Verschwörungserzählungen. Aussage: Ich kenne die Motive, Struktur und Funktion von Verschwörungstheorien. Basis n = 418.

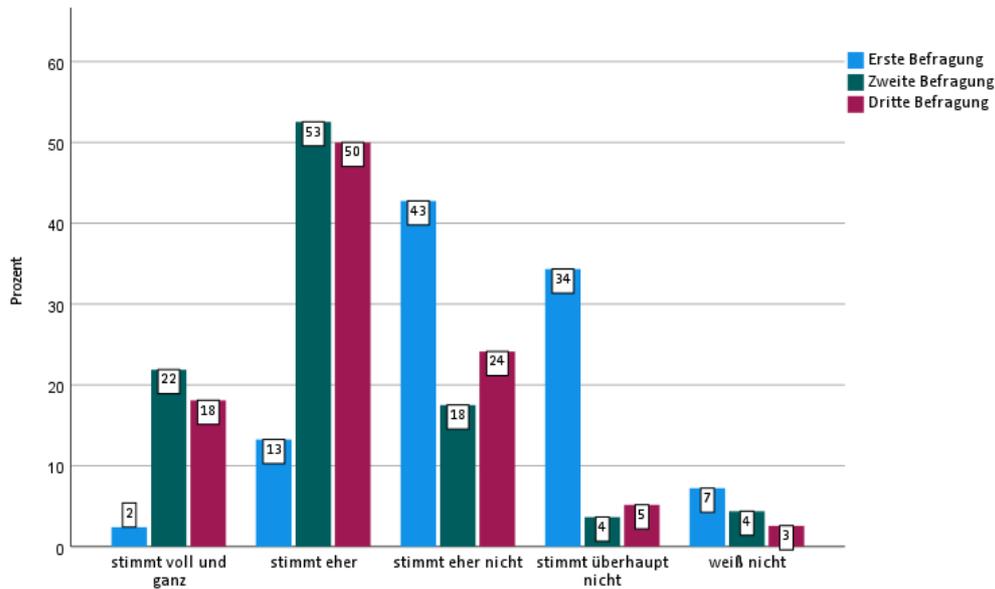
Mit verschiedenen Fragen wurde das Wissen der Teilnehmenden über Verschwörungserzählungen getestet. Insbesondere wuchs der Wissensstand von der ersten zur zweiten Befragung zu den Aspekten „Verschwörungstheorien dienen als Welterklärung“ (um 35%) und „Verschwörungstheorien teilen die Welt in Gut und Böse ein“ (um 26%). Die Teilnehmenden zeigten sich sensibilisiert dafür, dass Verschwörungserzählungen gefährlich sind. In der ersten Befragung bestätigten dies 54% ‚voll und ganz‘ und 37% ‚eher‘, nach dem Studientag 69% ‚voll und ganz‘ und 30% ‚eher‘, in der dritten Befragung 71% ‚voll und ganz‘ und 21% ‚eher‘.

4.2. Antisemitismus

Insgesamt waren sich die Teilnehmenden vor dem Studientag zu 17% ‚sehr sicher‘ und 49% ‚eher sicher‘, Antisemitismus erkennen zu können, aber auch zu 27% ‚eher unsicher‘. Die eher Unsicheren sinken in der zweiten Befragung von 27% auf 3%. Nach dem Studientag waren 63% ‚eher sicher‘ und 34% ‚sehr sicher‘, Antisemitismus erkennen zu können. Hier gab es eine Steigerung um etwa 30%. Desgleichen war vielen Teilnehmenden bereits vor dem Studientag bekannt (62% stimmten der Aussage ‚voll und ganz‘, 27% ‚eher‘ zu), dass Antisemitismus eine weit zurückreichende Geschichte hat. Nach dem Studientag steigt diese Einschätzung auf 92% und sinkt bei der dritten Befragung leicht wieder ab auf 85%. Die von Anfang an positive Einschätzung der eigenen Kompetenzen überrascht nicht, da drei Viertel der Teilnehmenden Antisemitismus bereits im Unterricht, insbesondere als historisches Thema, behandelt haben. Es ist davon auszugehen, dass die relativ hohe Anzahl an Personen, die sich bereits vor dem Studientag als kompetent im Erkennen von Antisemitismus einschätzten, auch auf der zunächst allgemein gestellten Frage basiert, die nicht zwischen verschiedenen Erscheinungsformen des Antisemitismus unterscheidet. Differenziertere Ergebnisse ergaben sich bezüglich verschiedener Dimensionen des Antisemitismus.

Wenn es um das Wissen über verschiedene Erscheinungsformen des Antisemitismus geht, sind die Teilnehmenden vor dem Studientag von ihrem Nicht-Wissen ausgegangen (Abb. 7); 43% stimmten der Aussage „Ich kenne die verschiedenen Varianten des Antisemitismus“ ‚eher nicht‘, 34% ‚überhaupt nicht‘ zu. Nach dem Studientag

schätzten sie sich wesentlich kompetenter ein, die Werte für die volle Zustimmung steigen von 2% auf 22% und für ‚stimmt eher‘ von 13% auf 53%. Die Werte bleiben auch bei der dritten Befragung hoch, sinken aber leicht.



Pearsons Chi-Quadrat $p < .00$.

Abb. 7 Selbsteinschätzung zu Antisemitismus. Aussage: Ich kenne die verschiedenen Varianten des Antisemitismus. Basis $n = 419$.

Der Zusammenhang zwischen Selbsteinschätzung und Erhebungszeitpunkt ist statistisch signifikant. Dass die Polymorphie des Antisemitismus und insbesondere die Aufklärung über codierte Varianten zum Inhalt des Bildungsangebots gehören, spiegelt sich an dieser Stelle in den Ergebnissen wider.

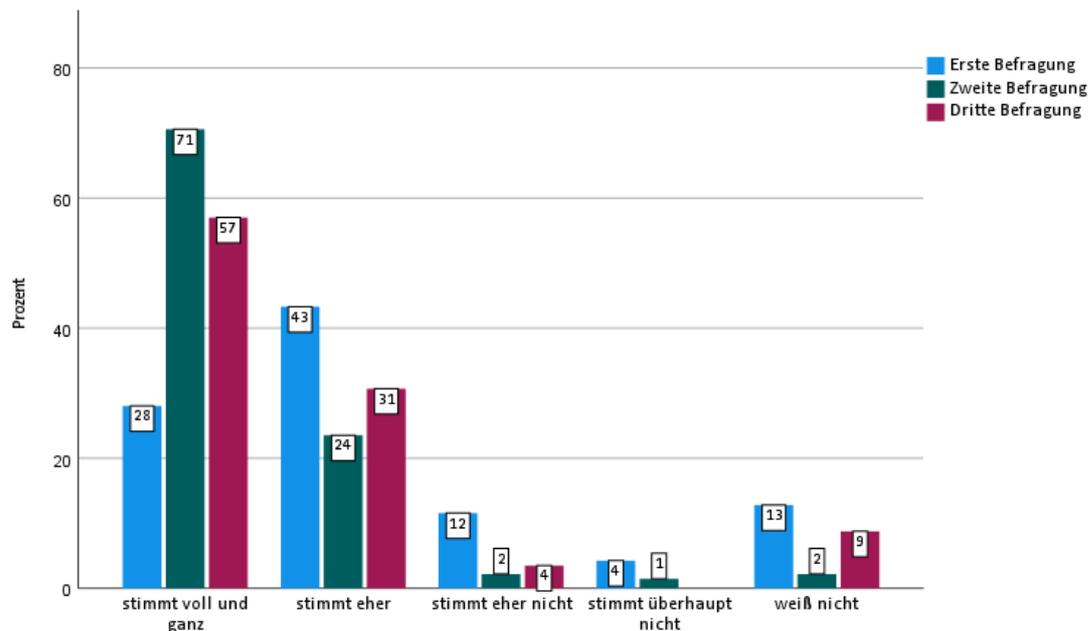


Abb. 8 Selbsteinschätzung Antisemitismus. Aussage: Mir ist bekannt, dass Antisemitismus mehr ist als ein Vorurteil und als Welterklärung dient. Basis $n = 414$.

Das Verständnis der Funktion des Antisemitismus als umfassende Welterklärung ist elementar, um die strukturelle und immanente Verbindung von Antisemitismus und Verschwörungsdenken zu begreifen. 28% der Teilnehmenden war in der Selbsteinschätzung ‚voll und ganz‘ und 43% ‚eher‘ bereits vor dem Studientag bekannt, dass Antisemitismus mehr ist als ein Vorurteil und als Welterklärung dient. Dies verschiebt sich nach dem Studientag auf 71%, die ‚voll und ganz‘ zustimmten und noch 24%, die ‚eher‘ zustimmten. (Abb. 8)

Dass Antisemitismus mit starken Emotionen verbunden ist, war über drei Viertel der Teilnehmenden (45% ‚voll und ganz‘, 34% ‚eher‘) bereits vor dem Studientag bewusst und nach der Teilnahme nahezu allen (76% ‚voll und ganz‘, 21% ‚eher‘) bekannt.

Die umgekehrte Aussage „Ich kenne den Unterschied zwischen Rassismus und Antisemitismus nicht“ wurde nach dem Bildungsangebot mit höheren Werten zurückgewiesen (von 40% auf 58% und bei der dritten Befragung 54%). Hier gibt es eine höhere Anzahl an Personen, die sich bei diesem Aspekt unsicher sind oder sich nicht auskennen. Die Anzahl derjenigen, die der Aussage ‚voll und ganz‘ zustimmten, steigt sogar im Laufe der drei Messzeitpunkte (von 13% auf 18%). Zu berücksichtigen ist bei diesen Zahlen sicherlich, dass Fragen mit Negation schwerer verstanden werden.

Deutlich wird darüber hinaus, dass die befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die alle angaben, nicht jüdisch zu sein, wenig über die Erfahrungen von Jüdinnen und Juden mit Antisemitismus wussten. 41% antworteten mit ‚stimmt überhaupt nicht‘ und 23% mit ‚stimmt eher nicht‘ auf die Aussage „Ich kenne einzelne Erfahrungen von Jüdinnen und Juden mit Antisemitismus“. Nach dem Studientag stimmten 33% der Aussage nun ‚voll und ganz‘ (vorher 11%) und 39% ‚eher‘ (vorher 20%) zu. 73% war aber ‚voll und ganz‘ und 20% ‚eher‘ bewusst, dass Antisemitismus Auswirkungen auf das Leben von Jüdinnen und Juden hat, nach dem Studientag war dies allen (91% ‚voll und ganz‘ und 9% ‚eher‘) bewusst. Diese Perspektiverweiterung ist im Zusammenhang mit dem Modul Gegenwartszeugen einzuordnen, in dem die Diversität jüdischer Positionen und die Sichtweise der Betroffenen vermittelt wird. Die persönlichen Interviews, in denen junge Jüdinnen und Juden u. a. von ihren aktuellen Erfahrungen mit Antisemitismus berichten, haben das Potenzial, sich empathisch zu ihnen in Bezug zu setzen.⁵

Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sehen zu großen Teilen einen Sinn darin, sich gegen Antisemitismus zu positionieren, 62% stimmten dem ‚voll und ganz‘ und noch einmal 27% ‚eher‘ zu. Dieser Eindruck wird durch das Bildungsangebot noch einmal bestärkt, nun waren es nahezu alle, die der Aussage zustimmten (80% ‚voll und ganz‘, 19% ‚eher‘). Unbestimmter sind sie hingegen bei der Aussage „Ich weiß nicht, wie ich Antisemitismus zurückweisen kann“ (7% stimmen dem ‚voll und ganz‘ zu, 24% ‚eher‘; 42% lehnen die Aussage ‚eher‘ und 13% ‚überhaupt‘ ab; weitere 14% wissen es nicht). Diese breiter variierenden Antworten können auch in Zusammenhang mit der umgekehrt gestellten Frage stehen. Auch hier fühlen sie sich aber nach dem Bildungsangebot gestärkt (4% ‚voll und ganz‘, 18% ‚eher‘; 49% lehnen die Aussage ‚eher‘ und 26% ‚überhaupt‘ ab, nur noch 4% wissen es nicht).

4.3. Medienkompetenz

Im Bereich Medienkompetenz zeigten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein großes Selbstbewusstsein. 72% waren dazu auch bereits in der Schule unterrichtet worden. Die Teilnehmenden waren sich in der ersten Befragung zu 67% ‚eher sicher‘ und zu noch einmal 16% ‚sehr sicher‘, dass sie Fake News in den Sozialen Medien erkennen können. Der Anteil der sehr Sicheren steigt mit den wiederholten Messungen zunächst auf 31% und mit der dritten Befragung auf 37%. Zu fast gleichen Teilen stimmten sie von vornherein ‚voll und ganz‘ (47%) oder ‚eher‘ (48%) zu, dass sie die Gefahren von Fake News und Hassbotschaften einschätzen können. Hier hat sie das Bildungsangebot noch einmal bestärkt. In der zweiten Befragung stimmten dem 68% ‚voll und ganz‘ und 30%

⁵ Siehe Gruberová, Eva & Marc Grimm (2022). Zeitzeugen und Gegenwartszeugen. Möglichkeiten emotionalen Lernens anhand von Biographien in der historischen und politischen Bildungsarbeit. In: Julia Bernstein; Marc Grimm & Stefan Müller (Hg.). Schule als Spiegel der Gesellschaft. Antisemitismen erkennen und handeln. Frankfurt am Main: Wochenschau Verlag. 222–241.

,eher' zu. Über das Sortieren von Inhalten durch Algorithmen wusste ein Großteil der Teilnehmenden bereits vor dem Studientag Bescheid (83% ‚voll und ganz‘, 15% ‚eher‘). Dies wurde nach dem Studientag noch einmal etwas höher eingeschätzt. Zu 29% ‚voll und ganz‘ und zu 57% ‚eher‘ schätzten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, dass sie die Quellen einschätzen und Nachrichten einordnen können. Hier erhöhten sich die Werte ebenfalls nach der Bildungsarbeit. Nahezu stabil blieben die Werte bezüglich der Aussage, dass sie darauf achten, welche Inhalte sie in Sozialen Medien teilen. Hier gibt es zwischen den drei Befragungen kaum Unterschiede. 71% gaben vor dem Studientag ‚voll und ganz‘ oder ‚eher‘ an, dass sie wissen, wie sie auf Falschnachrichten und Hassbotschaften im Internet reagieren können. Nach der Teilnahme waren dies 88%.

5. Subjektive Einschätzungen der Intervention durch die Teilnehmenden

Dieses Kapitel bezieht sich ausschließlich auf die zweite Befragung der Teilnehmenden direkt nach dem Studientag.

Nahezu alle Teilnehmenden (98%) gaben an, die Inhalte des Studientags verstanden zu haben. Lediglich drei von 138 Personen waren sich nicht sicher beim Online-Game „Go viral“ oder bei der Quellenarbeit zu antisemitischen Verschwörungsmythen in der Weimarer Republik.

Der Studientag erfuhr insgesamt eine hohe Akzeptanz (Abb. 9). In den einzelnen Modulen des Programms zeichnen sich aber Unterschiede ab. Am besten wurden die Einführungen (90% sehr gut bis gut) und die Verschwörungsbox (90% sehr gut bis gut) bewertet. An dritter Stelle wurde das Modul Gegenwartszeugen mit 75% sehr gut bis gut bewertet. Bei diesen drei Modulen gab es niemanden, der:die mit mangelhaft benotet hat.

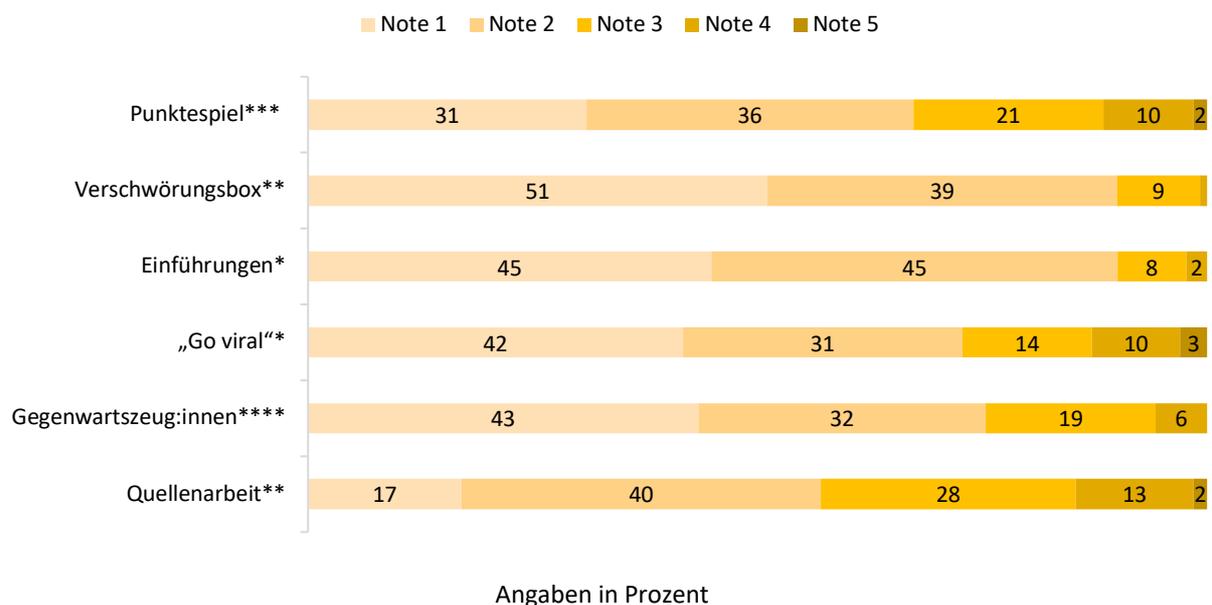


Abb. 9 Bewertung der einzelnen Module. Frage: Wie haben dir die Inhalte des Seminars gefallen? Bewerte mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft). Basis *n = 132 **n = 131 ***n = 130 ****n = 122.

In den Blick gerät das Modul der Quellenarbeit zu antisemitischen Verschwörungsmythen in der Weimarer Republik, das zwar auch mit 57% sehr gut bis gut bewertet sowie von weiteren 28% mit befriedigend benotet wurde, allerdings damit in der Akzeptanz an letzter Stelle steht. Hierbei handelt es sich um das Kernmodul des Bildungsangebots. Aus den Zahlen allein gehen allerdings nicht die genauen Hintergründe der Bewertung hervor. Zu bedenken ist, dass es das zeitintensivste Modul ist und die einzige Übung, die ein hohes Maß an Mitarbeit von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen erfordert. Die Motivation des Einzelnen ist auch abhängig von der

Zusammensetzung der Kleingruppe und die Qualität der Präsentationen und der Mehrwert für die jeweils anderen Kleingruppen wiederum von den Bemühungen der Teilnehmenden. Eine besondere Herausforderung ist hier die Motivation der Teilnehmenden bei der Quellenarbeit, die eine gelungene Einarbeitung von geschulten Teamenden voraussetzt. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte ist die Bewertung der Arbeit mit historischen Quellen durchaus als positiv zu deuten. Die hohe Akzeptanz des Studientags wie auch die differenzierte Reaktion auf die Quellenarbeit decken sich mit den Erfahrungen der teilnehmenden Beobachtung.

Methodisch-didaktisch wird während des Studientags zwischen Gruppenübungen, Plenumsgesprächen und Diskussionen, Inputs durch die Teamenden, Kleingruppenphasen sowie digitaler Interaktion gewechselt. Am besten wurden die Diskussionen (98% sehr gut bis gut) und der Input der Teamenden (95% sehr gut bis gut) bewertet. Hier hat niemand schlechter als Note 3 bewertet. Auch in den Feedbackrunden während der teilnehmenden Beobachtung wurde der Raum zum Austausch, zur gemeinsamen Reflexion und Diskussion durchweg als positive Erfahrung rückgemeldet, der ihrem Bedarf über diese Themen zu reden entsprach. Analog zur Bewertung des Moduls Quellenarbeit wurde auch die Arbeit mit historischen Quellen mit 67% sehr gut bis gut benotet. (Abb. 10)

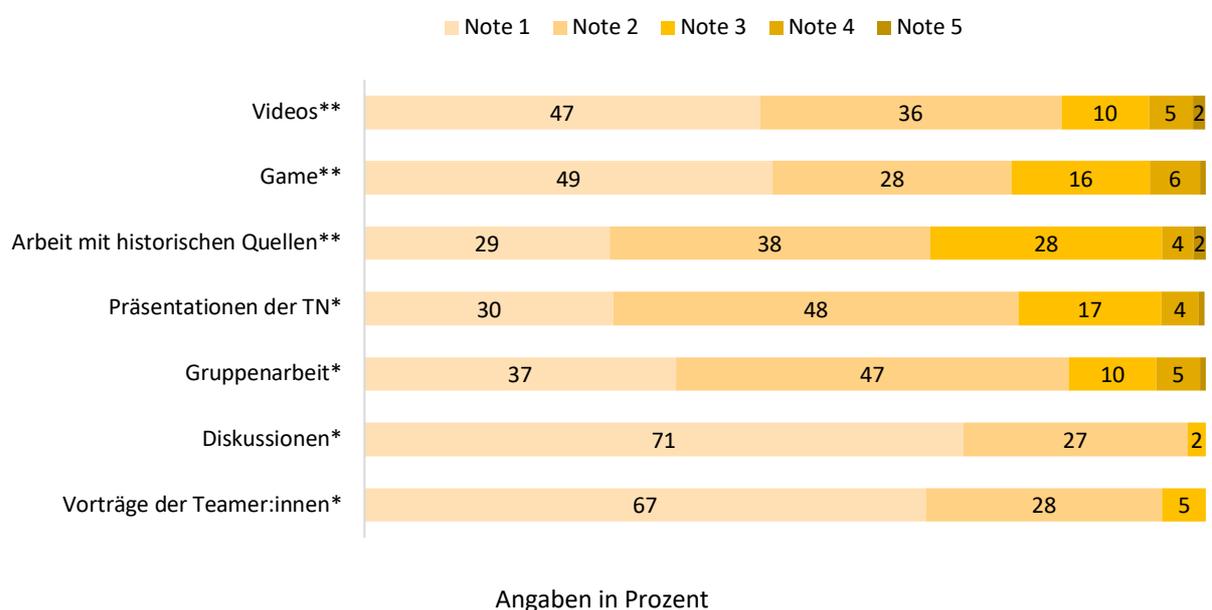


Abb. 10 Bewertung der Methoden. Frage: Wie zufrieden warst du mit der Art und Weise, wie die Inhalte behandelt wurden? Bewerte mit Schulnoten von 1 (sehr gut) bis 5 (mangelhaft). Basis *n = 135 **n = 134.

Die Teilnehmenden wurden außerdem befragt, wie sie sich im Kontakt mit den Teamenden und in der Gruppe gefühlt haben (Abb. 11). Von 138 Teilnehmenden zeigt der Großteil hohe Werte hinsichtlich der Zufriedenheit mit den Teamenden. Sie finden, dass die Teamenden die Inhalte gut erklärt haben (110 TN stimmten ‚voll und ganz‘, 26 TN ‚eher‘ zu). Nahezu allen Teilnehmenden waren die Teamenden sympathisch (119 stimmten der Aussage ‚voll und ganz‘, 17 ‚eher‘ zu). Die Sympathie gegenüber den Teamenden wurde manchmal durch Kommentare auf den Fragebögen noch bestärkt. 109 Teilnehmende hatten im Austausch mit den Teamenden ‚voll und ganz‘ das Gefühl, dass diese an ihrer Perspektive interessiert sind, 22 stimmten dem noch ‚eher‘ zu. 74 Personen stimmten der Aussage, sie hätten sich während des Studientags von den Teamenden motiviert gefühlt, ‚voll und ganz‘ und 49 Personen ‚eher‘ zu. Nicht nur in den Befragungen, sondern auch die Rückmeldungen der Teilnehmenden während des Studientags selbst waren bezüglich der Teamenden sehr positiv.

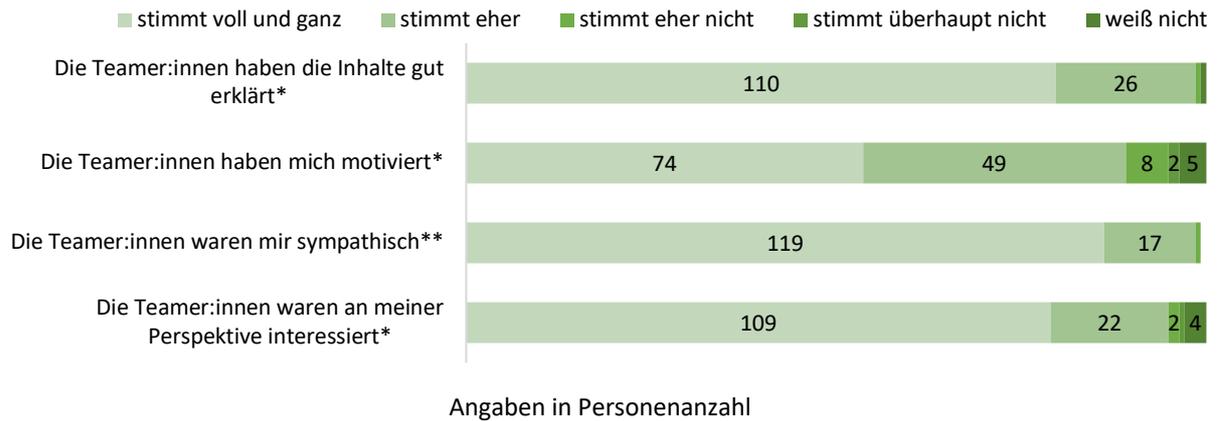


Abb. 11 Zufriedenheit mit den Teamenden. Frage: Wie zufrieden warst du mit den Teamer*innen? Kreuze an, inwiefern du zustimmst. Basis *n = 138 **n = 137.

Ähnliche Werte ergeben sich für das Gruppengefühl (Abb. 12). 122 Teilnehmende stimmten der Aussage ‚voll und ganz‘ zu, dass sie sich in der Gruppe akzeptiert gefühlt haben, noch 16 stimmten dem ‚eher‘ zu. Hier gibt es keine negativen oder neutralen Bewertungen.

90 Personen fanden außerdem ‚voll und ganz‘, dass sie sich gut einbringen konnten, 41 Personen stimmten dem noch ‚eher‘ zu. Das Bildungsangebot ermöglicht während des Ablaufs verschiedene Grade an Partizipation. Bei vielen Einheiten können die Teilnehmenden selbst entscheiden, wie sehr sie sich involvieren möchten.

Etwas weniger als die Hälfte (64 Personen) stimmte ‚voll und ganz‘ zu, dass sie Unsicherheiten ansprechen konnten, 52 Personen stimmten dem ‚eher‘ zu. Hier hatten allerdings auch 15 Personen keine Meinung dazu. 78 Personen hatten ‚voll und ganz‘ das Gefühl, dass auf ihre Bedürfnisse und Interessen während des Studentags eingegangen wurde, 44 Personen stimmten dieser Aussage ‚eher‘ zu. Die Gegenfrage, dass die Stimmung in der Gruppe oft eher schlecht war, verneinten dementsprechend 118 Personen.

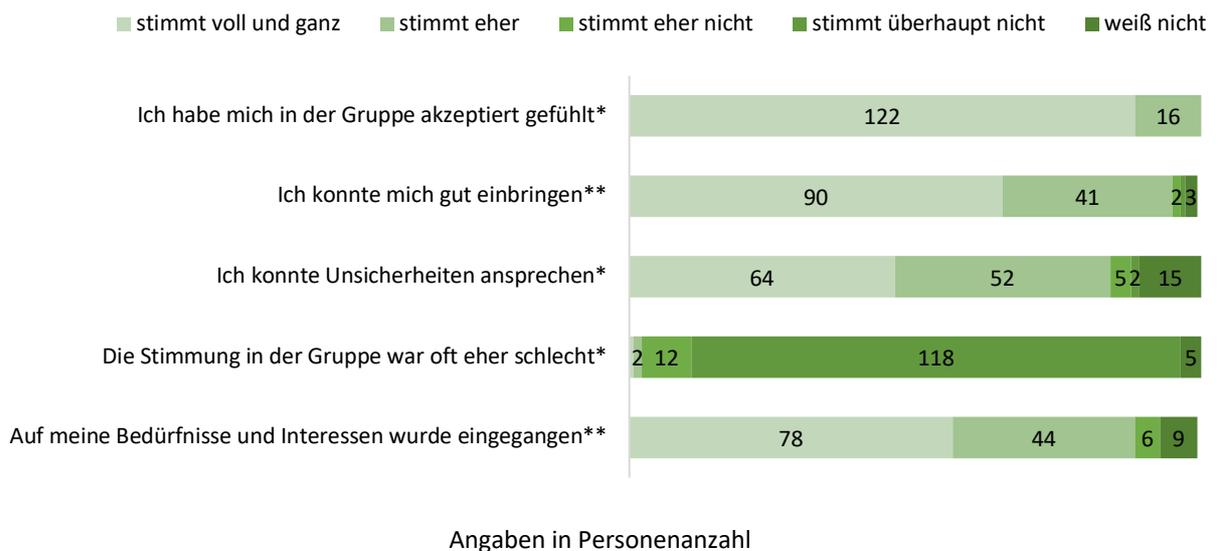
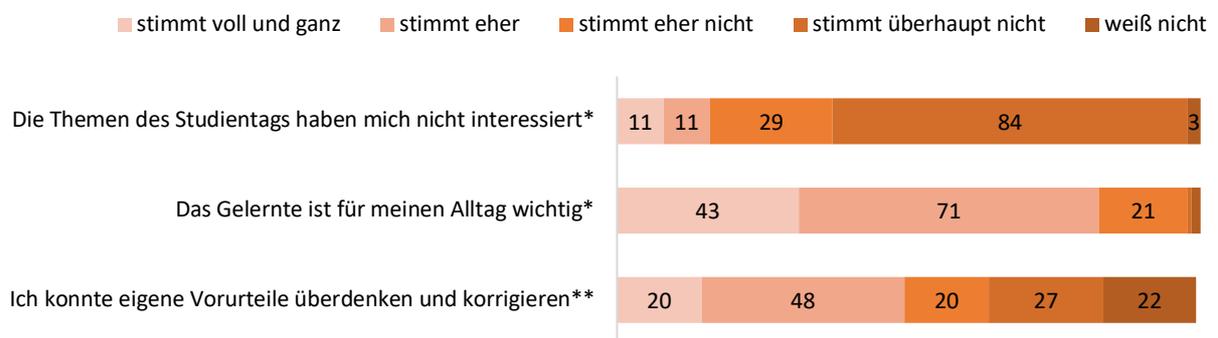


Abb. 12 Empfinden in der Gruppe. Frage: Wie hast du dich während des Seminars gefühlt? Bewerte folgende Aussagen. Basis *n = 138 **n = 137.

Die Teilnehmenden wurden anschließend befragt, welche Bedeutung das Thema des Bildungsangebots für sie persönlich hat (Abb. 13). 84 Teilnehmende widersprachen der Aussage, dass die Themen des Studientags sie nicht interessiert hätten. Weitere 29 Personen stimmten dem ‚eher nicht‘ zu. 43 Personen stimmten ‚voll und ganz‘ und 71 ‚eher‘ zu, dass die Inhalte eine Relevanz für ihren Alltag haben. 21 Personen fanden allerdings, dass dies ‚eher nicht‘ zutrifft.

Unsicherheit besteht hinsichtlich der Wirkung des Studientags gegenüber eigenen Vorurteilen. 20 Personen gaben an, dass sie eigene Vorurteile überdenken und korrigieren konnten, 48 stimmten dem noch ‚eher‘ zu. 20 Personen stimmten der Aussage ‚eher nicht‘ und 27 ‚überhaupt nicht‘ zu. Weitere 22 Teilnehmende antworteten mit ‚weiß nicht‘. In diesem Kontext ist die Frage relevant, ob die Jugendlichen davon ausgehen, dass sie selbst Vorurteile hegen. Ein Kommentar auf dem Fragebogen hinter diesem Item verweist darauf: „hatte keine“ steht als Erklärung hinter der Antwort. Immerhin zwei Drittel bedeuten damit aber, dass sie sich eigener Vorurteile bewusst sind und zeigen eine Offenheit, diese korrigieren zu wollen.



Angaben in Personenanzahl

Abb. 13 Persönliche Bedeutung. Frage: Bewerte folgende Aussagen. Basis *n = 138 **n = 137.

6. Veränderungen in den Einstellungen der Teilnehmenden

In allen drei quantitativen Erhebungen wurden die Jugendlichen und jungen Erwachsenen hinsichtlich ihrer Einstellungen zu Antisemitismus, Rassismus und Verschwörungsdenken befragt, um Wirkungen im Kontext der Präventionsarbeit empirisch zu messen.

6.1. Antisemitismus

6.1.1 Klassischer Antisemitismus

Vier von fünf Aussagen mit klassischen antisemitischen Motiven wurden von den befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der großen Mehrzahl zurückgewiesen.⁶ Durchgehend wurden sie mit nur geringen Schwankungen über 80%, manche auch über 90% mit ‚stimmt überhaupt nicht‘ abgelehnt. Ein weiterer Teil stimmte ‚eher nicht‘ zu. Nur eine kleine Minorität wick hier auf ‚weiß nicht‘ aus. Niemand stimmte den Aussagen ‚voll und ganz‘ zu. Hier gab es nahezu keine Veränderungen zwischen den Messzeitpunkten. Die hohe Ablehnung klassischer antisemitischer Motive ist nicht ungewöhnlich. Diese Variante des Antisemitismus kann in der

⁶ Dies gilt für die Ablehnung der Aussagen: „Auch heute noch ist der Einfluss der Juden zu groß“; „Die Juden arbeiten mehr als andere Menschen mit üblen Tricks, um das zu erreichen, was sie wollen“; „Die Juden haben einfach etwas Besonderes an sich und passen nicht so recht zu uns“; „Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihrer Verfolgung mitschuldig“.

postnationalsozialistischen Gesellschaft nicht mehr ohne Weiteres geäußert werden. Insofern gibt es hier ein Zusammenwirken von Überzeugungen und sozial erwünschten Antworten. Die jungen Teilnehmenden wiesen die Aussagen allerdings in stärkerem Maße zurück als der Bevölkerungsdurchschnitt.⁷

Die ablehnenden Werte sind deutlich weniger hoch, wenn es um das antisemitische Stereotyp geht, Juden würden die internationale Finanzwelt beherrschen (Abb. 14). Hier waren es nur 60%, die in der ersten Befragung ‚überhaupt nicht‘ mit der Aussage übereinstimmten; 32% haben die Aussage mit ‚weiß nicht‘ beantwortet. Dies verändert sich nach dem Studientag, jetzt waren es 83%, die die Aussage ablehnten, 8%, die sie ‚eher‘ ablehnten und nur noch 5%, die ‚weiß nicht‘ ankreuzten. In der dritten Befragung sanken die Werte wieder leicht.

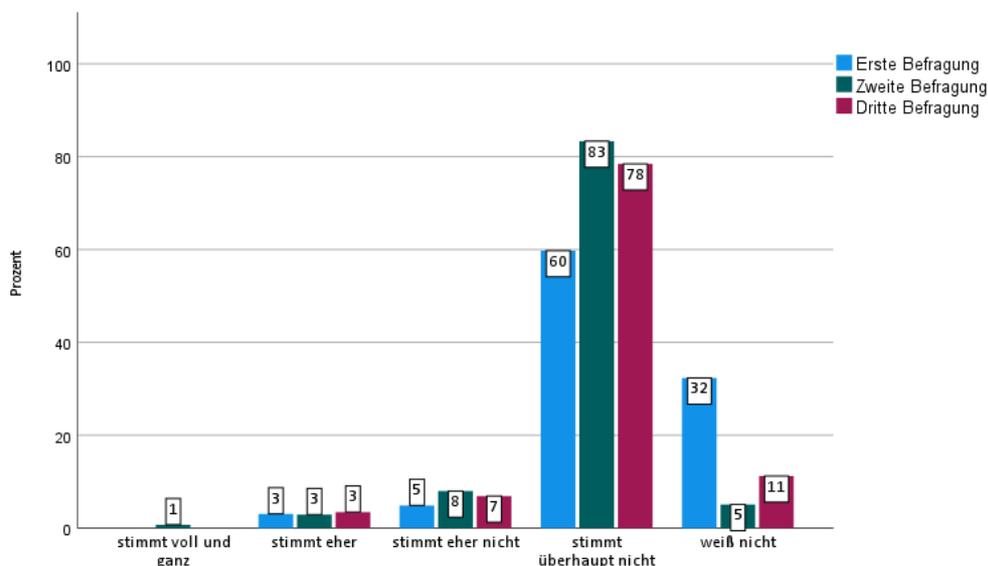


Abb. 14 Klassischer Antisemitismus. Aussage: Die Juden beherrschen die internationale Finanzwelt. Basis n = 418.

Eine Auffälligkeit in allen drei Gruppen der teilnehmenden Beobachtung war, dass der Komplex ‚Juden und Geld‘ bereits vor der Thematisierung von antisemitischen Codes, wie etwa den ‚Rothschilds‘, zur Sprache kam, und zwar indem er von den Teilnehmenden während der Einführung eingebracht wurde. Die Heranziehung dieser Figur als vereinfachte, einseitige Erklärung für die Entstehung von Antisemitismus basiert auf schulisch vermitteltem Wissen, das trotz der eigentlichen Aufklärungsabsicht durch die falsche historische Darstellung dazu führen kann, das Stereotyp zu verfestigen.⁸ Eine teilnehmende Person, die nach dem Studientag auf dem Fragebogen ‚eher‘ zustimmt, kommentiert diese Aussage: „nicht negativ gemeint! Sie können es halt :)“. Die kollektivierende und stereotype Zuschreibung an Jüdinnen und Juden, mit Geld gut umgehen zu können, ist hier positiv konnotiert.

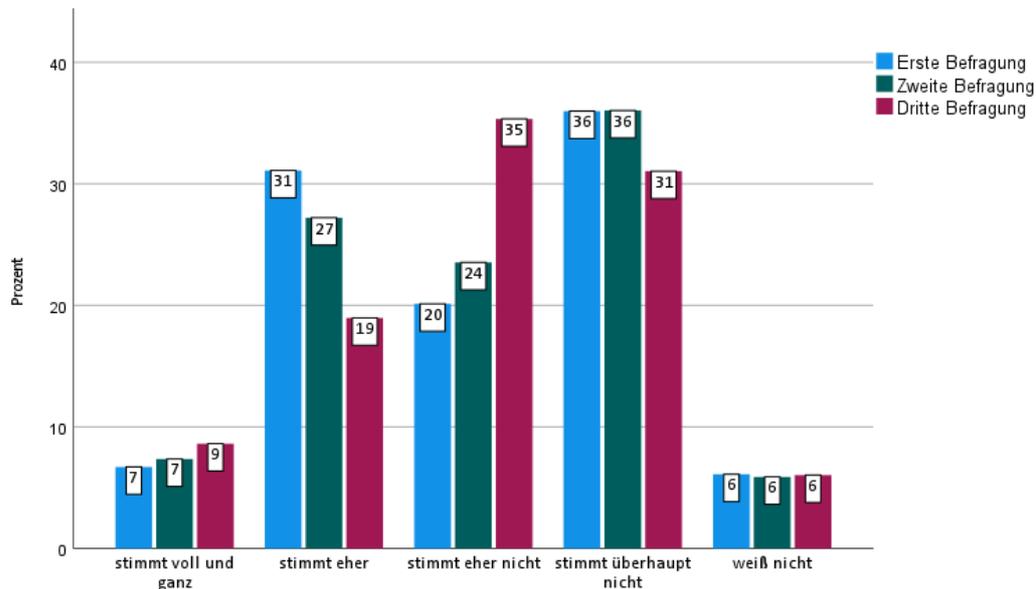
6.1.2 Schuldabwehrantisemitismus

Diese sich in Deutschland in Reaktion auf die Shoah aktualisierende Erscheinungsform des Antisemitismus äußert sich in Schuldabwehr, Täter-Opfer-Umkehr und Schlussstrichforderungen. Der Aussage „Ich ärgere mich darüber,

⁷ Siehe dazu Kiess, Johannes; Oliver Decker, Aylene Heller & Elmar Brähler (2020). Antisemitismus als antimodernes Ressentiment. Struktur und Verbreitung eines Weltbildes. In: Oliver Decker & Elmar Brähler (Hg.). Autoritäre Dynamiken. Alte Ressentiments – neue Radikalität. Gießen: Psychosozial-Verlag. 224f. In der repräsentativen Bevölkerungsbefragung wurden die gleichen Items erhoben.

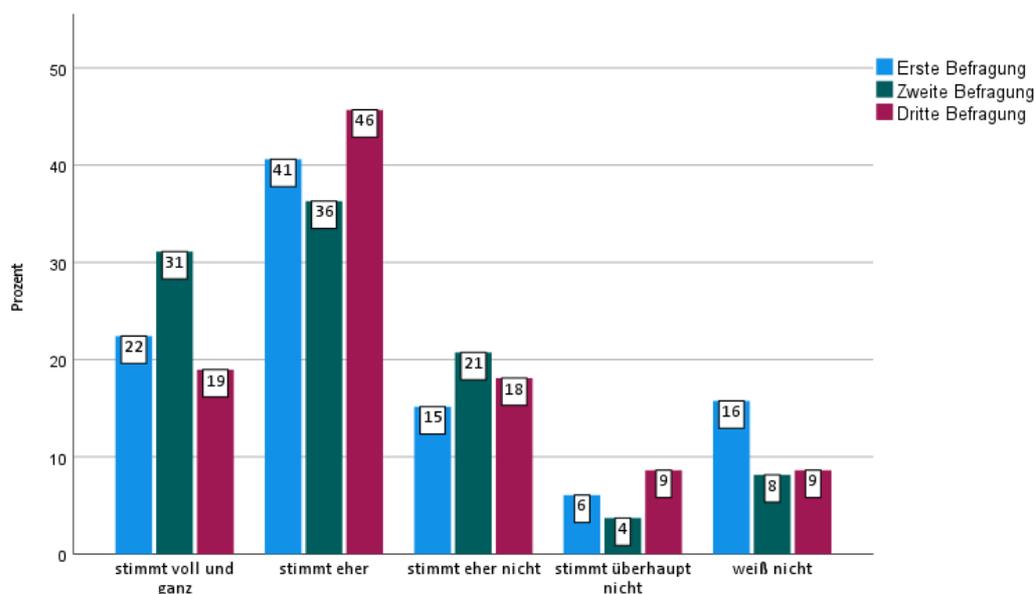
⁸ Siehe Geiger, Wolfgang (2014). Das Mittelalter. In: Martin Liepach & Dirk Sadowski (Hg.). Jüdische Geschichte im Schulbuch. Eine Bestandsaufnahme anhand aktueller Lehrwerke. Göttingen: V&R unipress. 39-66. https://repository.gei.de/bitstream/handle/11428/167/9783847103714_Liepach_Schulbuch_WZ.pdf?sequence=1&isAllowed=y, 30.3.22.

dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden“ stimmte knapp ein Drittel (31%) in der ersten Befragung ‚eher‘ und 7% ‚voll und ganz‘ zu. 36% stimmten der Aussage ‚überhaupt nicht‘ zu, der Wert blieb auch in der zweiten Befragung gleich. Nach dem Studientag verschieben sich die Bewertungen von ‚stimmt eher‘ zu ‚stimmt eher nicht‘. Aber auch die ‚voll und ganz‘ Zustimmung steigt leicht an. Die Werte für ‚weiß nicht‘ bleiben über alle drei Befragungen stabil. (Abb. 15)



Pearsons Chi-Quadrat $p < .19$.

Abb. 15 Schuldabwehrantisemitismus. Aussage: Ich ärgere mich darüber, dass den Deutschen auch heute noch die Verbrechen an den Juden vorgehalten werden. Basis $n = 416$.



Pearsons Chi-Quadrat $p < .08$

Abb. 16 Schuldabwehrantisemitismus. Aussage: Vor dem Hintergrund der Geschichte des Nationalsozialismus hat das heutige Deutschland eine besondere Verantwortung für das jüdische Volk. Basis $n = 416$.

Einer besonderen Verantwortung Deutschlands für Jüdinnen und Juden heute stimmten in der ersten Befragung 22% ‚voll und ganz‘ und 41% ‚eher‘ zu. ‚Stimmt eher nicht‘ antworteten 15% und 16% gaben ‚weiß nicht‘ an. Hier gibt es keine eindeutige Entwicklung. Nach dem Studientag erhöhen sich sowohl die Werte von ‚stimmt voll und ganz‘ als auch ‚stimmt eher nicht‘. Bei der dritten Befragung verschieben sich die Werte gegenläufig. Zählt man die Werte von ‚stimmt voll und ganz‘ und ‚stimmt eher‘ zusammen, bleiben sie bei allen drei Befragungen im Bereich 63% bis 67%. (Abb. 16) Eine Art Abgrenzung schreibt eine Person, die nach dem Studientag ‚stimmt eher‘ auf dem Fragebogen angekreuzt hat: „aber nicht Israel!!!“. Eine andere Person, die ebenfalls mit ‚stimmt eher‘ geantwortet hat, schlägt vor: „Nicht als Bevormundung sondern Unterstützung?“. Das Antwortmuster ist bei beiden Items nicht stabil. Eine Überprüfung mit Pearsons Chi-Quadrat zeigt, dass die Werte nicht signifikant sind und keine Abhängigkeit zwischen den Antworten und dem Erhebungszeitpunkt besteht.

6.1.3 Israelbezogener Antisemitismus

In der postnationalsozialistischen Gesellschaft ist der israelbezogene Antisemitismus eine Form der Artikulation antisemitischer Ressentiments, die weniger öffentlich geächtet ist als etwa der klassische Antisemitismus. Die Täter-Opfer-Umkehr durch die Dämonisierung Israels bietet zudem die Gelegenheit zur Selbstidealisierung als moralisch integer in der Berufung auf Menschenrechte und Frieden. Gefragt nach ihrer allgemeinen Meinung zu Israel, antworteten 47% mit ‚weiß nicht‘, in der zweiten Befragung steigt dies auf 51% und sinkt dann auf 46%. Die Werte für ‚eher gut‘ und ‚eher schlecht‘ bewegen sich zwischen den Messzeitpunkten alle im Bereich 18% bis 24%. Es fällt auf, dass der Wert der Antwort ‚sehr schlecht‘ sich von der ersten Befragung bis zur letzten auf 11% verdoppelt. (Abb. 17)

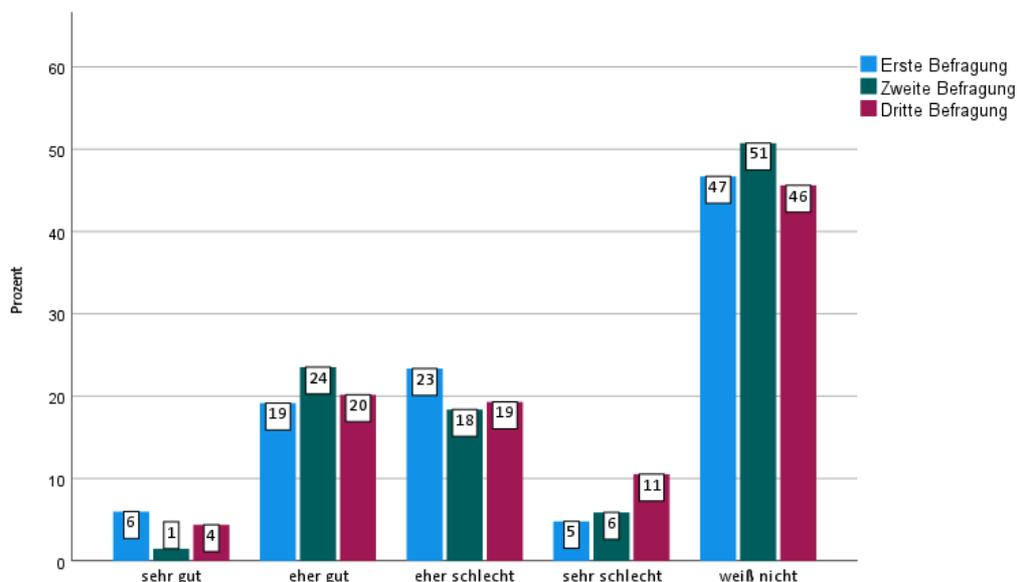


Abb. 17 Israelbezogener Antisemitismus. Frage: Was denkst du ganz allgemein über den Staat Israel? ist deine Meinung...? Basis n = 417.

Die meisten Kommentare werden zu Israel abgegeben. Der Wunsch nach der Möglichkeit zu differenzierten Antworten wird deutlich. Eine Person, die ‚weiß nicht‘ angekreuzt hat, erläutert auf dem Fragebogen: „keine Meinung, nicht positiv, nicht negativ, normal wie DE“. Insbesondere zeigt sich ein Rechtfertigungsanliegen, wenn die Person angekreuzt hat, ihre Meinung zu Israel sei ‚sehr schlecht‘. Als vermeintliche Begründung für diese Meinung wird angegeben: „Kein Staat sollte eng mit einer Religion verknüpft sein“, „Staat & Religion sollten nicht verknüpft werden“, „Staat & Religion sollten immer getrennt sein“. Vermutlich handelt es sich hierbei um dieselbe Person in allen drei Befragungen. Eine andere Person, die zwar auch ‚weiß nicht‘ geantwortet hat, ergänzt: „Führungspolitik falsch“. Auch eine befragte Person, die ‚eher gut‘ angekreuzt hat, kommentiert „(gute Idee,

schlechte Umsetzung)“. Nicht nur zeigt sich in dieser höheren Anzahl an Kommentaren ein Bedürfnis nach Erklärung und Rechtfertigung, sondern auch ein Impuls, vermeintliche Kritik an Israel zu äußern, teilweise mit allgemeingültigen Anforderungen an Staaten (Trennung von Staat und Religion), teilweise mit direkt an den israelischen Staat adressierten Bemerkungen.

Die Aussage „Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer“ verneinte etwa zwei Drittel aller Teilnehmenden (,stimmt überhaupt nicht‘ und ,stimmt eher nicht‘) in allen drei Befragungen. Mit ,weiß nicht‘ antwortete etwa ein Viertel der Befragten. (Abb. 18)

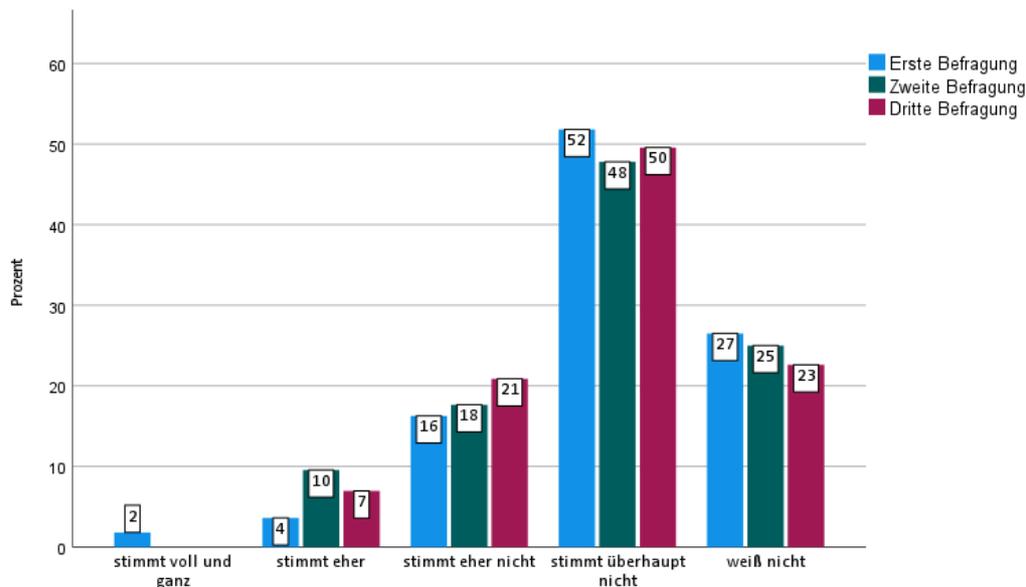


Abb. 18 Israelbezogener Antisemitismus. Aussage: Durch die israelische Politik werden mir die Juden immer unsympathischer. Basis n = 417.

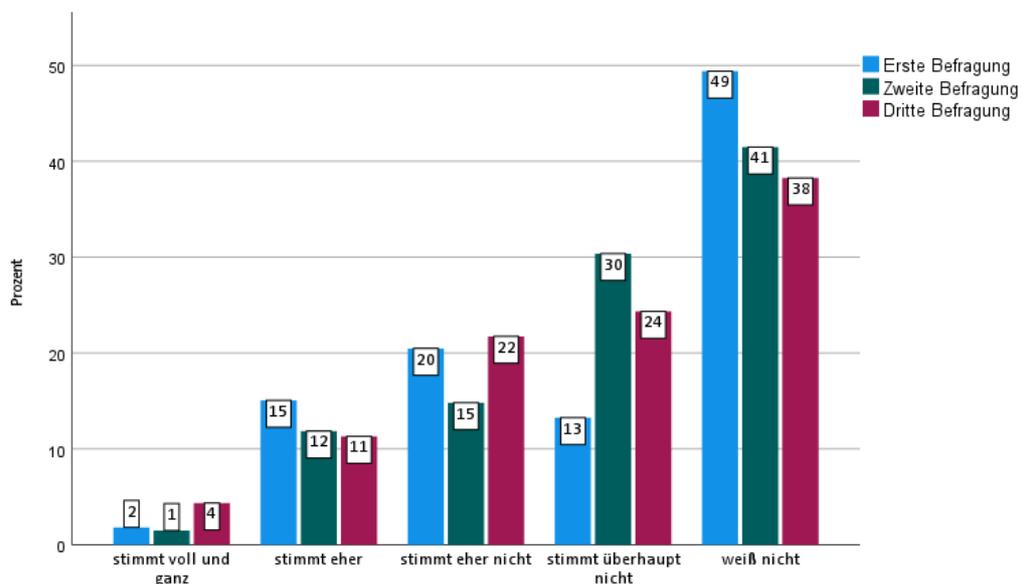


Abb. 19 Israelbezogener Antisemitismus. Aussage: Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben. Basis n = 416.

Die Gleichsetzung der israelischen Politik gegenüber den Palästinenser:innen mit der antisemitischen Vernichtungspolitik der Nazis ist ein zentrales Motiv des israelbezogenen Antisemitismus. Nur 13% fanden in der ersten Befragung, dass die Aussage „Was der Staat Israel heute mit den Palästinensern macht, ist im Prinzip nichts anderes als das, was die Nazis im Dritten Reich mit den Juden gemacht haben“ ‚überhaupt nicht‘ stimmt. Noch einmal 20% bewerteten, sie ‚stimmt eher nicht‘. Das ist nur ein Drittel aller Befragten. Die Hälfte antwortete mit ‚weiß nicht‘ und 15% fanden, es ‚stimmt eher‘. Die Werte verschieben sich im Laufe der weiteren Befragungen von ‚weiß nicht‘ zu ‚stimmt eher nicht‘ und ‚stimmt überhaupt nicht‘. In der zweiten Messung nach dem Studientag steigt die Anzahl derjenigen, die die Aussage ablehnen, auf 30%. (Abb. 19)

Mit ähnlicher Unschlüssigkeit wurde auf die Aussage „Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten“ reagiert, 45% antworteten hier zunächst mit ‚weiß nicht‘. Auch hier gibt es im Laufe der weiteren Befragungen eine Bewegung von ‚weiß nicht‘ zu ‚stimmt überhaupt nicht‘, aber auch ‚stimmt eher nicht‘. (Abb. 20)

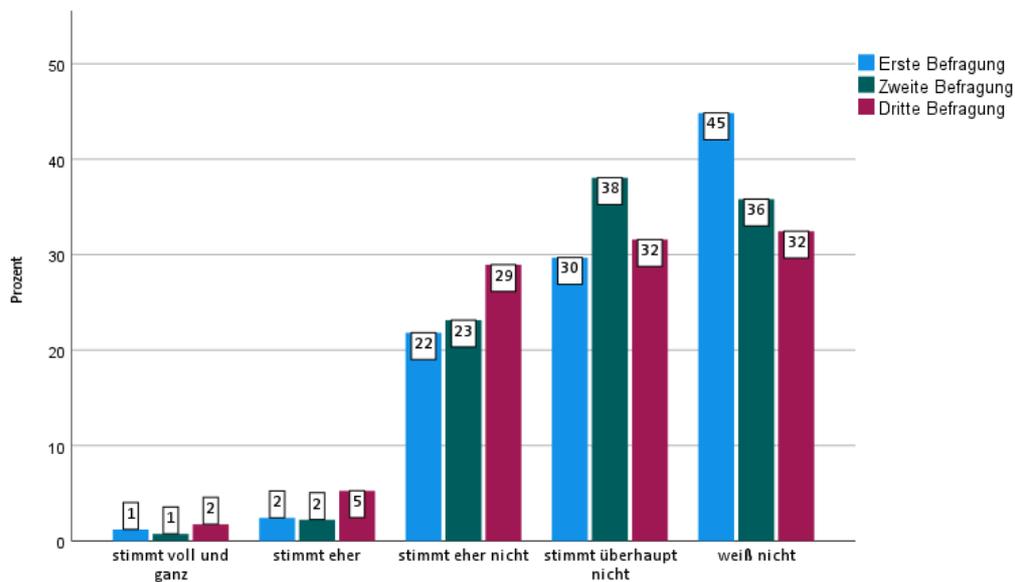


Abb. 20 Israelbezogener Antisemitismus. Aussage: Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten. Basis n = 413.

Insgesamt bleibt das Antwortverhalten bei den vier Items zum israelbezogenen Antisemitismus im Erhebungszeitraum stabil. Lediglich bei den Items in Abbildung 19 und 20 wurden die Einstellungen der Teilnehmenden leicht irritiert.

6.2 Rassismus

Den Teilnehmenden wurden sechs Aussagen im Gegenstandsbereich Rassismus vorgelegt.⁹ Diese Aussagen wurden durchgehend mit hohen Werten über 90%, manchmal nur über 80% mit ‚stimmt überhaupt nicht‘ oder ‚stimmt eher nicht‘ abgelehnt. Bewegungen zwischen den Messzeitpunkten finden vor allem zwischen diesen

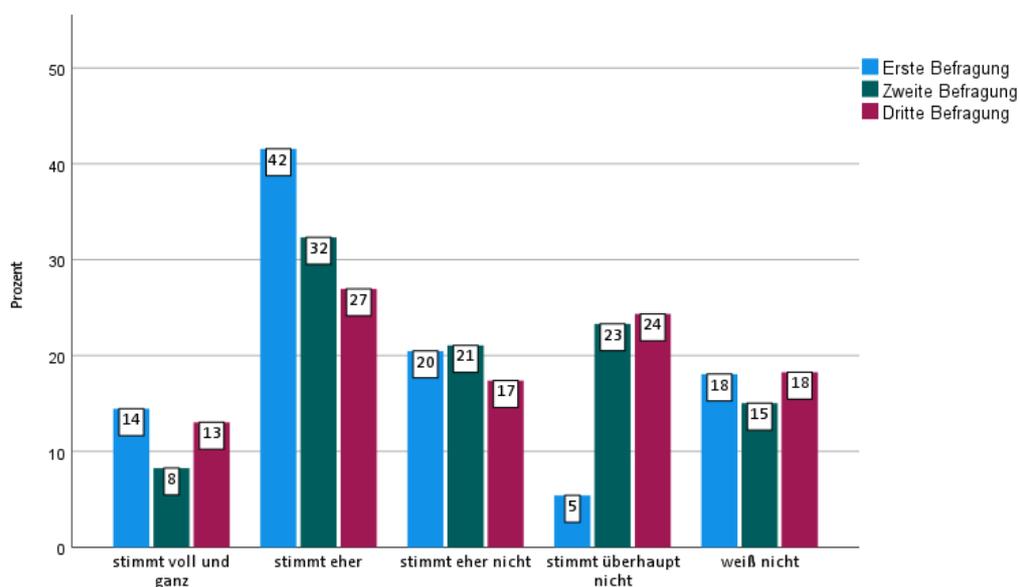
⁹ Die hohe Ablehnung bezog sich auf folgende Aussagen: „Deutschland ist durch die Ausländer in einem gefährlichen Maß überfremdet“; „Die Ausländer kommen nur hierher, um Geld vom Staat zu bekommen“; „Ich finde es gut, dass Deutschland viele Flüchtlinge aufgenommen hat“ (hier entsprechend hohe Zustimmung); „Durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land“; „Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden“ und „Die vielen Einwanderer aus Bulgarien und Rumänien sind ein Problem für Deutschland“.

beiden Werten statt. Für die positive Aussage „Ich finde es gut, dass Deutschland viele Flüchtlinge aufgenommen hat“ gilt entsprechendes für ‚stimmt voll und ganz‘ und ‚stimmt eher‘. Hier sagten allerdings auch etwa 8 bis 12%, dass sie dem ‚eher nicht‘ zustimmen.

6.3 Verschwörungsdenken

Vier Items bezogen sich auf den Gegenstandsbereich Verschwörungsdenken. Es sind Aussagen, die unmittelbar den Inhalt des Bildungsangebots berühren. Bei allen Items zeigt sich ein positiver Interventionseffekt gegenüber der ersten Befragung.

Der Aussage „Geheime Absichten von Politikern haben einen großen Einfluss auf das Leben der meisten Menschen“ stimmten bei der ersten Befragung 42% ‚eher‘ und 15% ‚voll und ganz‘ zu. Direkt nach dem Studientag sinken diese Werte. Die Anzahl derjenigen, die der Aussage ‚überhaupt nicht‘ zustimmten, steigt von 5 auf 23%. Zwischen 15 und 18% der Teilnehmenden wussten allerdings durchgehend nicht, wie sie auf diese Aussage reagieren kann. (Abb. 21)



Pearsons Chi-Quadrat $p < .001$

Abb. 21 Verschwörungsdenken. Aussage: Geheime Absichten von Politikern haben einen großen Einfluss auf das Leben der meisten Menschen. Basis $n = 414$.

Die Ablehnung der Aussage „Kleine Gruppen von Menschen steuern im Hintergrund die Welt“ steigt von 66% (22% ‚stimmt eher nicht‘ und 42% ‚stimmt überhaupt nicht‘) auf 90% (24% ‚stimmt eher nicht‘ und 67% ‚stimmt überhaupt nicht‘) nach der Teilnahme am Studientag und bleibt auch bei der dritten Befragung bei 81% (17% ‚stimmt eher nicht‘ und 64% ‚stimmt überhaupt nicht‘). Der umgekehrten Aussage „Politiker entscheiden über die wichtigsten politischen Entscheidungen in Deutschland“ stimmte die große Mehrzahl der Teilnehmenden (86%) von vornherein ‚voll und ganz‘ oder ‚eher‘ zu. Hier erhöht sich der Wert für die volle Zustimmung noch einmal nach dem Studientag (94%) und sinkt dann in der dritten Befragung auf 85%. Dass man den Medien in Deutschland nicht trauen könne, stimmten durchgehend 45 bis 46% ‚eher nicht‘ zu. In der ersten Befragung stimmten 28% ‚überhaupt nicht‘ zu. Bei der vollen Ablehnung zeichnet sich ein Anstieg auf 38% nach der Teilnahme ab.

7. Zusammenfassung und Diskussion

Durch die summative Evaluation konnte die Wirksamkeit des Bildungsmoduls des Max Mannheimer Studienzentrums in der Praxis überprüft werden. Die Wirkung der Intervention wurde auf drei Ebenen gemessen: durch die Selbsteinschätzungen der Teilnehmenden in der Reflexion ihres Lernprozesses, durch Wissensfragen und durch die Erhebung ihrer Einstellungen anhand von Skalen.

In den Selbsteinschätzungen und bei den Wissensfragen ist durchgehend ein positiver Interventionseffekt zu beobachten. Ein Erkenntnis- und Kompetenzzugewinn ist in allen drei Gegenstandsbereichen Antisemitismus, Verschwörungserzählungen und Medienkompetenz messbar.

Ein basales Wissen über Antisemitismus vor allem als historisches Phänomen war bei den Teilnehmenden bereits vorhanden. Durch den Studientag konnte dieses hinsichtlich verschiedener Aspekte nachweislich vertieft werden. Eine wesentliche Kompetenzerweiterung ist für das Verständnis der Funktion des Antisemitismus als Weltklärung sowie der Polymorphie des Antisemitismus messbar. Die starke emotionale Komponente des Antisemitismus ist nach dem Studientag nahezu allen bekannt. Unsicherheiten zeigten sich bei den Teilnehmenden hinsichtlich der Unterscheidung zwischen Rassismus und Antisemitismus, die in anderen Bildungsangeboten wieder aufgegriffen werden sollten. Durch den Studientag erhalten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen kleinen Einblick in die Diversität jüdischen Lebens und die Auswirkungen von Antisemitismus auf Jüdinnen und Juden in Deutschland. Diese Perspektiverweiterung der Teilnehmenden, die in der Regel in ihrer Lebenswelt wenig Berührungspunkte mit Jüdinnen und Juden haben, zeichnet sich auch in den Ergebnissen ab. Gefragt werden muss jedoch, inwiefern Empathie quantitativ messbar ist. Die Jugendlichen fühlen sich durch das Bildungsangebot gestärkt, Antisemitismus erkennen zu können und sehen – nach dem Studientag noch einmal verstärkt – einen Sinn darin, sich gegen Antisemitismus zu positionieren, zeigen aber auch Unsicherheiten, wie sie diesen zurückweisen können. Hier setzt das Bildungsangebot Impulse, an die angeknüpft werden sollte.

Die Aufklärung über Motive, Struktur und Funktion von Verschwörungsnarrativen wurde in der Wahrnehmung der Teilnehmenden erfolgreich umgesetzt. Insbesondere über den ideologischen Kern von Verschwörungserzählungen, dass sie als Weltklärung dienen und durch ein manichäisches Weltbild geprägt sind, haben sie durch die Bildungsarbeit nachweislich ihr Wissen erweitert. Auch ist ihnen die Gefahr bewusst, die von Verschwörungserzählungen ausgeht.

Im Gegenstandsbereich Medienkompetenz zeigen die Teilnehmenden von Anfang an und nochmals steigend nach dem Studientag großes Selbstbewusstsein und fühlen sich kompetent im Umgang mit Sozialen Medien. Da Soziale Medien ein Sozialisationsfaktor für Jugendliche und junge Erwachsene und zudem der häufigste Ort sind, an dem sie mit Verschwörungserzählungen konfrontiert werden, muss die Bildungsarbeit politische Medienbildung integrieren.

Die Ergebnisse über die Veränderung der Einstellungen der Teilnehmenden im Erhebungszeitraum zeigen unterschiedliche Entwicklungen bezüglich der Motive von Antisemitismus, Rassismus und Verschwörungsdenken.

In der Erhebung wurden verschiedene Dimensionen des Antisemitismus unterschieden. Die Zurückweisung von Motiven des klassischen Antisemitismus scheint unter den Teilnehmenden selbstverständlich zu sein, mit Ausnahme einer Aussage, die sich auf die Identifikation von Jüdinnen und Juden mit Geld bezog, die allerdings nach dem Bildungsangebot ebenfalls von einem Großteil der Teilnehmenden abgelehnt wurde. Falsch vermitteltes Wissen konnte hier korrigiert werden.

Wie zu erwarten war, zeigt sich eine breitere Verteilung der Antworten beim Schulabwehrantisemitismus, der auch innerhalb der Gesamtbevölkerung höhere Zustimmungswerte erzielt.¹⁰ Hier gibt es etwa ein Drittel, das

¹⁰ Siehe Kiess, Johannes; Oliver Decker; Aylene Heller; Marius Dilling & Elmar Brähler (2022). Die Dimensionalität, Verbreitung und Erscheinungsformen antisemitischer Ressentiments in Deutschland. Repräsentative Ergebnisse der Leipziger Autoritarismus Studien. In: Marc Grimm; Saskia Müller; Anne Rethmann; Jakob Baier & Ullrich Bauer (Hg.). Wissenschaftliche Einordnung und Ausarbeitung eines Rahmenkonzeptes für das ZADA Pilotprojekt. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms

von Anfang an Motive der Schuldabwehr und Schlusstrichwünsche stabil über den Erhebungszeitraum ablehnt. Die Gruppe von Unentschlossenen ist durch die Intervention dazu geneigt, ihre eher zustimmende Perspektive zu überdenken. Eine Minorität von Ressentimentgeladenen zeigt bei diesen Items keine oder nur wenige Veränderungen im Erhebungszeitraum. Bei diesen kann eine Auseinandersetzung mit Antisemitismus im Rahmen eines Bildungsangebots, das zudem noch an eine KZ-Gedenkstätte angeschlossen ist, ebenso zu Verhärtungen führen. Hier handelt es sich allerdings um wenige Personen.

Die größte Indifferenz im Antwortverhalten zeigen die Teilnehmenden beim israelbezogenen Antisemitismus und die Werte verändern sich wenig im Erhebungszeitraum. Bei Aussagen mit Motiven des israelbezogenen Antisemitismus wird am häufigsten die Kategorie ‚weiß nicht‘ angekreuzt und es werden die meisten Kommentare ergänzt. Insgesamt bleibt das Antwortverhalten bei den Items zum israelbezogenen Antisemitismus stabil im Erhebungszeitraum. Lediglich die Gleichsetzung israelischer Politik mit den Verbrechen der Nazis sowie die Reaktionen auf die Aussage „Wenn es den Staat Israel nicht mehr gibt, dann herrscht Frieden im Nahen Osten“ können durch die Intervention leicht irritiert werden. Der israelbezogene Antisemitismus steht nicht im Fokus des Studientags. Die Ergebnisse sprechen einerseits dafür, dass sich die Werte verschiedener Dimensionen des Antisemitismus unabhängig voneinander verändern und zeigen andererseits den Bedarf einer gezielten Adressierung des israelbezogenen Antisemitismus wie auch des Schuldabwehrantisemitismus.

Aussagen mit Motiven des Rassismus werden von der großen Mehrzahl der Teilnehmenden abgelehnt. Dieser Bereich zeigt sich von den Interventionseffekten nahezu unbeeinflusst.

Im Gegenstandsbereich Verschwörungsgedanken zeigt sich durchgängig ein Interventionseffekt, der in direktem Zusammenhang mit dem Inhalt des Studientags gedeutet werden kann.

In der Regel sinkt der Interventionseffekt typischerweise nach vier bis sechs Wochen wieder leicht, bleibt aber über dem Ausgangsniveau. Hier müssen Refreshings und Follow Ups an die einmalige Intervention der außerschulischen Bildungsarbeit anknüpfen. Auch vor dem Hintergrund der tiefen Verankerung und Beständigkeit des Antisemitismus in der Breite der Gesellschaft ist die Wiederaufnahme des Themas, insbesondere als aktuelles, nicht nur historisches Phänomen, in der Schule notwendig. Es kann nicht von einer generellen Veränderung der Einstellungen durch die Teilnahme an einem Bildungsangebot ausgegangen werden, sondern von einem themenbezogenen Interventionseffekt. Eine Zurückweisung verschiedener Erscheinungsformen von Antisemitismus wird nur erreicht, wenn diese gezielt adressiert werden. Hier sind insbesondere der Schuldabwehr- sowie der israelbezogene Antisemitismus zu berücksichtigen.

Die Qualität des Studientags wurde durch die Teilnehmenden mehrheitlich außerordentlich positiv bewertet und erfuhr eine hohe Akzeptanz. Die Bewertung ist abhängig von verschiedenen Faktoren, wie den unterschiedlichen Anforderungen an die Teilnehmenden, der Dauer der Module, der Gruppendynamiken, der individuellen Motivation, dem Engagement der Teamenden sowie dem Variantenreichtum und der Attraktivität der Methoden. Die Quellenarbeit, die die meisten Anforderungen an die Teilnehmenden stellt, steht demgemäß an letzter Stelle in der Bewertung. Ins Auge fällt, dass offene Angebote von Wissensvermittlung und gemeinsamem Austausch von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen am besten bewertet wurden. Während der teilnehmenden Beobachtung konnte festgestellt werden, dass Jugendliche und junge Erwachsene das Thema des Bildungsangebots mit Sorge betrachten und einen hohen Bedarf zeigen, sich darüber auszutauschen, insbesondere wenn es um persönliche Erfahrung mit Verschwörungserzählungen im eigenen Umfeld oder Erleben von Diskriminierung geht. Dieser Raum wurde ihnen in der außerschulischen Bildungsarbeit geöffnet. Dieser Eindruck wird auch gestützt durch die positiven Ergebnisse bezüglich des Gruppenerlebens und in der Interaktion mit den Teamenden. Der überwiegende Teil der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigt hier eine hohe Zufriedenheit. Den Teilnehmenden war durchaus, wenn auch in unterschiedlichem Maße bewusst, dass sie eigene Vorurteile haben. Zwei Drittel zeigen eine Bereitschaft an, diese korrigieren zu wollen. An diesen Wunsch junger Menschen,

vorurteilsfrei sein zu wollen, kann die Bildungsarbeit anknüpfen. Die Relevanz des Themas des Bildungsangebots für den persönlichen Alltag wurde von einem Großteil bestätigt. Der Studientag ermöglicht, vorhandenes Wissen zu vertiefen und neues Wissen zu generieren, die eigenen Kompetenzen zu erweitern sowie eine Haltung zu entwickeln und zu stärken.

Das im Projekt entwickelte Evaluationsinstrument ist dazu geeignet, die Wirksamkeit von Bildungsinterventionen zu messen. Nur Items mit Bezug zum Studientag zeigten relevante Ergebnisse; dies konnte auch in der Testphase anhand von Fragen überprüft werden, die durch die Anpassung der Materialien irrelevant geworden waren. Die Anlage des Evaluationsdesigns kann zudem dazu beitragen, erworbenes Wissen durch die Reflexionsfragen den Teilnehmenden zu vergegenwärtigen. Die teilnehmenden Gruppen waren hinsichtlich der erhobenen soziodemografischen Daten relativ homogen. Deshalb wäre die Erhebung um diversere, insbesondere schwer erreichbare Zielgruppen zu erweitern, die weniger bildungsaffin sind, die in der Regel keinen Zugang zu derartigen Bildungsprogrammen haben und über weniger Vorerfahrungen verfügen. Das Evaluationsinstrument wäre mit diesen Gruppen zu erproben und weiterzuentwickeln. Zu erwägen ist zudem, einzelne Items an die Altersgruppen anzupassen.

Das Modellprojekt ist als Beitrag zur weiteren Verstetigung von Evaluationen in der Bildungsarbeit zu verstehen, die in der außerschulischen Bildungsarbeit nach wie vor stark vernachlässigt werden. Darüber hinaus lassen die im Projekt erworbenen Erkenntnisse auch Schlüsse über die Wirksamkeit von Antisemitismusprävention zu, die ebenso von großer Relevanz für den schulischen Kontext sind. Die Evaluation ermöglicht die Reflexion der Ziele und überprüft deren Implementierung in der Praxis. Eine Wirkungsevaluation nimmt insbesondere die Zusammenhänge in den Blick, unter denen Bildung stattfindet – die Ausgangsbedingungen, Ziele, Inhalte und Methoden sowie deren Zusammenwirken. Damit können Aussagen über die Wirksamkeit von historisch-politischer Bildungsarbeit im Sinne ihrer Nachhaltigkeit getroffen werden.